Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ıc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 269 — Bromberg, Donnerstag, den 19. November 1936. — 60. Jahrg.

Der deutsche Schritt.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die deutsche Erklärung, nach der die Reichsregierung für die deutschen Ströme die volle Souveränität in Anspruch nimmt und infolgedessen die im Versailler Friedensdiktat getroffenen Bestimmungen über ihre Internationalisierung aufhebt, hat in der ausländischen Presse im allgemeinen eine ruhige und verständnisvolle Aufnahme gefunden. Nur Frankreich macht eine Ausnahme. Die Zeitungen tun zum Teil sehr aufgeregt, aufgeregter als offenbar der Quai d'Orsay selbst. Einige allerdings kommen über einen vernehmbaren Seufzer der Resignation nicht hinaus.

Soweit die französischen Blätter Lärm schlagen, sind ihre Ausführungen recht aufschlußreich für die Mentalität, die in einem Teil der französischen Öffentlichkeit immer noch herrscht. In dem Kapitel 3 des zweiten Abschnitts von Teil XII des Versailler Diktats, durch den die Internationalisierung von Rhein, Elbe, Oder, Memelstrom und Donau ausgesprochen wird, wird auch die Zusammensetzung der Internationalen Kommission bestimmt, die die Verwaltung dieser Stromgebiete übernehmen sollen. Es fällt auf, daß in diesen Kommissionen nicht nur die interessierten Uferstaaten vertreten sind, sondern auch eine Reihe von Staaten, die überhaupt nicht angrenzen, und daß selbstverständlich in jeder Kommission Frankreich Sitz und Stimme hat. In der Kommission für Rhein und Mosel hat es sich sogar den Vorsitz ausbedungen und Straßburg zu ihrem Sitz erklärt. Es war ein ganz ungewöhnlicher Schritt, der eben nur aus den besonderen Umständen, unter denen der Versailler Vertrag von 1919 zustandekam, erklärt werden kann, daß man Deutschlands Souveränität über seine Stromgebiete nahm und die Verwaltung internationalen Gremien übertrug.

Wenn sich in ihnen allen Frankreich einen Sitz ausbedang, so entsprach das seinem Hegemoniestreben. Das „Oeuvre" schreibt denn auch jetzt: „Somit ist Frankreich also aus den Internationalen Ausschüssen der großen Flüsse Zentraleuropas und des Balkans, Elbe, Oder, Donau, entfernt worden, und die Tschechoslowakei bleibt in gefährlichem tête a tête mit Deutschland." Wie unklug von der französischen Zeitung, mit diesem Satze zu verraten, daß Frankreich gar keine allgemeinen Schiffahrtinteressen in den Stromkommissionen verfolgt, sondern nur sozusagen den Aufpasser spielen will, daß keine freundnachbarlichen direkten Verständigungen über gemeinsame Interessen zwischen Deutschland und den einzelnen am Schiffahrtverkehr auf den betreffenden Strömen beteiligten Staaten stattfinden.

Man muß im Auslande und auch in Frankreich, begreifen, daß Deutschland die willkürliche Beschneidung seiner Souveränität über seine Stromgebiete nicht länger dulden kann. Kein anderer Staat würde sich das gefallen lassen. Deshalb, und nur deshalb hat die Reichsregierung sich von dem betreffenden Paragraphen des Versailler Vertrages losgesagt. Wenn hier und da in der Auslandpresse die Sorge auftaucht, Deutschland könne etwa nun durch die Festsetzung besonders hoher Schiffahrtsabgaben einzelne Staaten diskriminieren, so ist das gänzlich abwegig. Unter der Voraussetzung der Behandlung auf gleichem Fuße wird Deutschland die übrigen Anliegerstaaten auf den deutschen Strömen weiterhin nicht anders behandeln als die eigene Schiffahrt. Im übrigen ist es nach wie vor bereit, über alle die Schiffahrt betreffenden Fragen mit den in Betracht kommenden Staaten zu verhandeln und durch zweiseitige Verträge eine befriedigende Regelung herbeizuführen. Aber diese Verträge können eben nur auf solchen direkten zweiseitigen Abmachungen beruhen und nicht auf einem internationalen Statut, das dem Reiche unter Verletzung des Grundsatzes der Gleichberechtigung aufgezwungen worden ist.

Wie sehr Deutschland darauf bedacht ist, auch die fremden Interessen zu schonen, geht daraus hervor, daß der der Tschechoslowakei in Hamburg gewährte Elbefreihafen bestehen bleibt. Deutschland hat alles Interesse daran, dem tschechoslowakischen Warenverkehr nach Übersee als Durchfuhrland zu dienen, und die Einsicht in diese selbstverständliche wirtschaftliche Wahrheit hat denn auch von vornherein dem deutschen Schritt vom Sonnabend gegenüber in Prag durchaus beruhigend gewirkt.

Wenn der Quai d'Orsay in Paris sich, wie es die Nachrichten von dort verkünden, darum bemühen soll, einen gemeinsamen Protestschritt der an den verschiedenen Internationalen Stromkommissionen beteiligten 16 Staaten zustandezubringen, so ist es eigentlich schade um die Mühe, die er sich damit gibt. Sie wird vergeblich sein.

Moltke beim Führer.

Wie die polnische Presse aus Berlin meldet, hat der Führer und Reichskanzler am Dienstag den deutschen Botschafter in Warschau, von Moltke, empfangen und sich mit ihm eine Stunde lang unterhalten. Das Gesprächsthema sollen laufende polnisch-deutsche Probleme gebildet haben. Außerdem soll der Botschafter den Reichskanzler über den Standpunkt Polens in der Frage des eventuellen Westpaktes informiert haben.

Am gleichen Tage empfing der Führer und Reichskanzler den Prinzen Bernhard zu Lippe-Biesterfeld zur Verabschiedung.

Die Folgen der deutschen Entscheidung.

In einem Artikel, der sich mit dem rechtlichen Gesichtspunkt der Wiederherstellung der Oberhoheit auf den deutschen Flüssen durch die Reichsregierung befaßt, schließt sich die „Gazeta Polska" zunächst dem von einigen Regierungen der interessierten Staaten eingenommenen Standpunkt an, daß die Entscheidung der Reichsregierung rechtlich unbegründet sei, meint aber, daß sich die Westmächte auf einen zwar feierlichen aber papierenen Protest beschränken würden. Weiter ist das Blatt der Meinung, daß die Entscheidung der Reichsregierung viel weitgehendere Folgen als die Aufhebung gewisser Beschränkungen der deutschen Souveränität nach sich ziehen dürften. Diese Ansicht begründet die „Gazeta Polska" folgendermaßen:

Die Elbe und die Oder hören auf, internationale Flüsse zu sein, da entgegen dem Willen Deutschlands von einer praktischen Verwirklichung der Internationalisierung der Schiffahrt auf diesen Flüssen nicht die Rede sein kann. Dies wird besonders von der Tschechoslowakei empfunden werden, die bis jetzt mit dem Meer durch zwei internationalisierte Flüsse verbunden war,

in Zukunft wird die Deutsche Reichsregierung solche Schiffahrtsbedingungen schaffen können, die sie für zweckmäßig anerkennen wird.

In bezug auf den Rhein werden die Folgen andere sein. Die Schiffahrt auf diesem Strom wird auch weiterhin internationalisiert bleiben, aber nicht auf Grund des Versailler Traktats, sondern auf Grund der Mannheimer Konvention vom 17. Oktober 1868, da Deutschland die Artikel 354 bis 362 des Traktats und den modus vivendi vom 4. Mai 1936 auf Grund des Artikels 3, übrigens legal, gekündigt hat. Infolgedessen ändert sich die Zusammensetzung der Zentralkommission und die besonderen Berechtigungen Frankreichs kommen in Wegfall. Der Rechtszustand auf der Donau bleibt unverändert, und auch auf den Rechtszustand der Schiffahrt auf dem Njemen kann die deutsche Entscheidung keinen unmittelbaren Einfluß ausüben.

Am bedeutendsten in politischer Hinsicht stellt sich die Frage der Aufhebung der Artikel 380 bis 386 dar, durch welche der Kieler Kanal internationalisiert wird, der einer der Ausfahrtsstraßen auf die Ostsee bildet. Bis jetzt konnten diesen Kanal sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten Kriegs- und Handelsschiffe der Staaten passieren, die mit Deutschland in Frieden lebten. Dies stärkte den Charakter der Ostsee als offenes Meer und erschwerte die Eroberung und Festigung der Herrschaft zur See.

In Zukunft wird der Kieler Kanal vollständig unter der Gewalt der Reichsregierung stehen,

von deren gutem Willen die Beschränkung und Erschwerung der Schiffahrt in ihm, ja sogar seine vollständige Schließung abhängen wird. Den Baltenstaaten werden lediglich der Sund und die beiden Belts zum Verkehr mit der äußeren Welt übrigbleiben, die Erfahrung des Weltkrieges hat aber bewiesen, daß die Abriegelung dieser Meerengen ungeheuer leicht ist.

Zum Schluß beschäftigt sich die „Gazeta Polska" mit der Frage, welchen Einfluß die Entscheidung der Reichsregierung auf die Interessen Polens haben werde. Als Mitglied des Völkerbundes und einer der Unterzeichner des Versailler Traktats sei Polen an allen Folgen des Bruchs der Bestimmungen dieses Traktats interessiert. Nach Ansicht des Blattes wird der deutsche Schritt unmittelbar die polnischen Interessen durch die Änderung in der

Rechtslage der Oder und des Kieler Kanals

berühren. Im Zusammenhange mit der Internationalisierung der Oder hatte Polen, so heißt es in der Begründung dieses Standpunktes, eine unangenehme Erfahrung. Polen stand in einem gewissen Augenblick einer internationalen Aktion gegenüber, die direkt gegen die polnischen elementaren Interessen gerichtet war. Die internationale Oderkommission erhob, gestützt durch die Hauptmächte und einige Nachbarn Polens, die durch nichts begründete Forderung, ihre Jurisdiktion auch auf einige Nebenfüsse der Oder auszudehnen, die auf dem Gebiet Polens liegen. Mit dieser Frage beschäftigte sich der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag, der ein für die polnische These ungünstiges Urteil fällte. Da nach der deutschen Initiative selbst die Existenz der Kommission vorweggenommen ist, gehört die Frage der Internationalisierung der Netze und Warthe bereits der Geschichte an.

Was den Kieler Kanal anbelangt, so konnte Polen die Bedeutung der freien Schiffahrt in ihm im Jahre 1920 beurteilen, da die Reichsregierung das Schiff „Wimbledon" nicht durchlassen wollte, das für die polnische Armee Munition und Kriegsgerät an Bord hatte. Die Reichsregierung begründete damals ihre Haltung damit, das sie als neutraler Staat verpflichtet sei, die Beförderung von Kriegskonterbande für eine kriegführende Partei nicht zu gestatten. Der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag hat zwar auf Grund der Art. 380 bis 386 des Versailler Traktats anerkannt, daß dieser Standpunkt rechtswidrig gewesen sei, doch in Zukunft kann nach Durchstreichung der betreffenden Artikel des Traktats die damals durch die Reichsregierung eingenommene Haltung zu einer Regel für ihr Verhalten in analogen Fällen werden.

Die „Gazeta Polska" nimmt an, daß die politischen Folgen des deutschen Schrittes größer sein würden als die rechtlichen.

Weitere Verhaftungen in Sowjetrußland.

Krankenschwestern und Aerzte dürfen Ausländer nicht betreuen.

Aus Moskau wird gemeldet:

Die Verhaftungswelle in Rußland gegenüber Ausländern bezw. solchen russischen Personen, die Beziehungen zu Ausländern haben, geht ununterbrochen weiter. Der Verhaftung des leitenden Direktors der Leo-Konzession in Moskau, der unter den ersten fünf Reichsdeutschen bereits festgenommen wurde, ist jetzt die Verhaftung des stellvertretenden Direktors dieser Konzession gefolgt. Es handelt sich um einen litauischen Staatsbürger, der sich wegen einer schweren Krankheit zur Zeit in einem russischen Badeort befand. Ferner ist der bekannte Sowjetjurist Professor Worms verhaftet worden, der bei einigen Industrieprozessen als Verteidiger von der Sowjetregierung bestellt worden war. Gleichzeitig war er Rechtsbeistand der erwähnten Leo-Konzession. Der Verhaftete ist 70 Jahre alt.

Ebenso wurde verhaftet die in Moskauer Ausländerkreisen bekannte Schwester Lilly. Sie ist eine Krankenschwester lettischer Herkunft, aber Sowjetbürgerin, die vor allem in diplomatischen Kreisen ihre Kundschaft hatte. Im Zuge ihrer pflegerischen Tätigkeit war sie in letzter Zeit ständige Besucherin der Dänischen Gesandtschaft. Sie ist ebenso wie ein russischer Arzt verhaftet worden. Die Folge dieser Verhaftungen ist, daß die ausländischen Vertretungen in Moskau und anderen russischen Hauptstädten nicht mehr in der Lage sind, russische Ärzte zu konsultieren. Die russischen Ärzte geraten im Falle des Besuches einer ausländischen Vertretung in den Verdacht des Konspirierens. Sind doch vor einiger Zeit auch drei Zahnärzte unter diesem Verdacht verhaftet worden. Schließlich ist auch (wie schon erwähnt) der letzte evangelische Pfarrer in Moskau, Pastor Streck, verhaftet worden, was dazu führte, daß eine in der Amerikanischen Botschaft angesetzte Trauung wegen Verhaftung des Pfarrers nicht stattfinden konnte. Es mußte erst aus Leningrad ein lettischer Geistlicher als Ersatz herangeholt werden.

*

Geheimnisvoller Brand in Moskau.

Wichtige Pläne und Archive vernichtet.

„Daily Expreß", der kürzlich erst über einen aufsehenerregenden Diebstahl sowjetrussischer Geheimpläne zu berichten wußte, bringt jetzt eine Meldung über einen schweren Sabotageakt im Kommissariat für die Schwerindustrie in Moskau. Im zweiten Stockwerk des Gebäudes seien, so heißt es in der Meldung, durch Brandstiftung alle Pläne und Archive vernichtet worden. Das Stockwerk selbst sei bei dem Großfeuer ausgebrannt, während in den übrigen Gebäudeteilen kleinere Brände, die ebenfalls künstlich angelegt worden seien, noch rechtzeitig erstickt wurden.

Die GPU habe sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, ohne jedoch etwas von den Tätern entdecken zu können. Ebensowenig sei festgestellt worden, ob Pläne über die industrielle Mobilmachung gestohlen worden seien. Sämtliche Angestellte des Kommissariats für Schwerindustrie habe man einem strengen Verhör unterzogen, zum Teil befänden sie sich noch in Haft. Die GPU behaupte, die Brandstiftung sei durch Agenten „derselben auswärtigen Macht" veranlaßt worden, die in der vorigen Woche die Geheimpapiere habe stehlen lassen.

Japanischer Bruch mit China?

Nachdem die japanische Presse in der letzten Zeit bereits auf eine bevorstehende Änderung der japanischen Chinapolitik hingewiesen hatte, meldet die Agentur Domei in der Freitagnacht, daß in einer im Anschluß an den Kabinettsrat zusammengetretenen Konferenz von Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Heeres und der Kriegsmarine einmütig die Überzeugung zum Ausdruck gekommen sei, daß die gegenwärtig laufenden chinesisch-japanischen Verhandlungen keinen Erfolg mehr versprechen. In der Haltung Chinas machte sich eine wachsende Versteifung bemerkbar, und die antijapanische Bewegung innerhalb der Bevölkerung nehme ständig zu, was u. a. in den Streiks in verschiedenen von Japanern geleiteten Spinnereien und den Straßenkundgebungen zum Ausdruck komme.

In Regierungskreisen stehe man in Anbetracht der Ablehnung des japanischen Verhandlungsprogramms durch die Nanking-Regierung auf dem Standpunkt, daß

der sofortige Abbruch der gegenwärtigen chinesisch-japanischen Verhandlungen unvermeidlich sei.

Politische Kreise wollen wissen, daß die Nanking-Regierung nach wie vor zu einer Verständigung und Zusammenarbeit mit Japan bereit sei, doch müßten alle die Souveränität Chinas berührenden Fragen fallen gelassen werden und beide Länder als gleichberechtigte Partner in neuen Verhandlungen Maßnahmen zur Beseitigung der japanfeindlichen Stimmung in China vereinbaren. Auf diese Weise müsse eine Grundlage für eine künftige freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder geschaffen werden.

Antonescus Besuch in Warschau.

Der rumänische Außenminister Antonescu wird der Einladung zum Besuche der polnischen Hauptstadt noch in den letzten Novembertagen Folge leisten. Nach den Meldungen verschiedener Blätter soll Außenminister Antonescu am 25. November für einen mehrtägigen Besuch in Warschau eintreffen. Der Besuch ist bereits zwischen dem polnischen und dem rumänischen Außenminister während der letzten Tagung des Völkerbundrates vereinbart worden. Das Programm wird mit dem neuen rumänischen Gesandten, der in den nächsten Tagen in Warschau erwartet wird, besprochen werden.

Verstärkter Druck auf die Linien der Roten.

Eines der prächtigsten Hotels von Madrid in Flammen.

Am Dienstag haben die Nationalisten das weitere Vordringen ihrer Stoßtrupps durch den Einsatz ihrer gesamten Artillerie und durch zwei neue schwere Bombenangriffe auf die Stellungen der Roten unterstützt. Die Kämpfe entwickeln sich immer mehr von den nordwestlichen Stadtvierteln, in denen u. a. der Nordbahnhof, die Montana-Kaserne und das Modello-Gefängnis liegen, nach den nördlichen Stadtbezirken Moncloa und Cuatro Caminos. Dies hat offensichtlich seine Ursache darin, daß die roten Milizen erneut versuchen, die Linien der Nationalisten durch Flankenangriffe im Norden zu überflügeln. Diese Versuche sind abgeschlagen worden. Beide Parteien holen Verstärkungen heran. So haben die Nationalisten in der Nähe des Universitätsviertels neue starke Infanteriekräfte und eine Tankabteilung zusammengezogen. Während sie dadurch den Druck auf die Linien der Roten immer mehr verstärken, wird durch die Artillerie und die Luftwaffe die innere Widerstandskraft der Milizen in den anderen Stadtvierteln planmäßig zermürbt. Der erste Bombenangriff begann am Dienstag bereits in den frühen Morgenstunden, ein zweiter am Mittag.

Die Panik in der Hauptstadt wächst infolge des fortgesetzten Bombardements von Stunde zu Stunde. Vor allem durch Einsatz von Fliegern auch in der Nacht sind die Nerven aufs äußerste angespannt. Die Luftangriffe haben mächtige Brände zur Folge gehabt. Das stattliche Savoy-Hotel, eines der prächtigsten Hotels von Madrid, steht in Flammen. Für die öffentlichen Gebäude ist eine Notfeuerwehr eingerichtet worden. Feuerwehrleute und Sanitätsmannschaften sind dauernd unterwegs. Es herrscht ein großer Mangel an Tragbahren. Immer wieder taucht das Gerücht von einer angeblichen baldigen Räumung der Stadt auf. Die Madrider, selbst solche, die bisher zu Caballero und seinem roten Anhang hielten, sind empört, daß die Roten nicht von Anfang an den nutzlosen Widerstand eingesehen und Madrid, Spaniens stolze Hauptstadt, nicht schon längst geräumt haben.

Kloster Escorial ausgeplündert.

Wie der Sender Sevilla berichtet, soll das Kloster Escorial von marxistischen Horden vollständig ausgeplündert worden sein. Der größte Teil der wertvollen Kunstschätze sei gestohlen oder zerstört worden. Die berühmte Bücherei des Klosters müsse als verloren gelten.

Wiener Marxistenführer will nach Madrid.

„Populaire" will erfahren haben, daß sich der ehemalige österreichische Kriegsminister, der jüdische Marxistenhäuptling Julius Deutsch, der Roten Spanischen „Regierung" in Valencia zur Verfügung gestellt hat, die seine Dienste auch angenommen habe. Deutsch, der ein „großer Artillerie-Sachverständiger" sei, werde schon in den nächsten Tagen an die Front bei Madrid abreisen.

Blinde Passagiere aus Moskau in Berlin.

Die Berliner Polizei verhaftete zwei Ausländer, die sich im Gestänge von D-Zugwagen, die aus dem Osten kamen, von Riga nach Berlin begeben hatten. Die blinden Passagiere wurden entdeckt und gaben an, Letten zu sein. Sie waren tatsächlich im Besitz von lettischen Pässen. Bei der näheren Untersuchung ergab sich jedoch, daß sie selber nicht ein Wort Lettisch, wohl aber Russisch sprechen konnten. Vor dem Schnellrichter gaben sie an, daß sie über Paris nach Spanien hätten fahren wollen, um dort an den Kämpfen teilzunehmen. Auf die Frage, auf welcher Seite, behaupteten sie, wie aus der Pistole geschossen, auf der Seite Francos. Diese Antwort kam derart prompt, daß sie keineswegs als glaubwürdig angesehen werden kann. Die beiden Russen wurden wegen Beförderungserschleichung zu drei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt. Dieser Vorfall ist insofern interessant, als auf diese Weise bekannt wird, daß Sowjetrußland sich nicht scheut, mit falschen Pässen quer durch Deutschland russische Staatsangehörige nach Spanien zur Teilnahme an dem Bürgerkrieg zu senden. Es ist selbstverständlich, daß deutscherseits die entsprechenden Verhinderungsmaßnahmen ergriffen werden.

„Widerstand bis zum Tode."

William Forrest, der Berichterstatter der „Daily Expreß" in Madrid, bringt einen bezeichnenden Bericht über die Flucht der roten Minister aus Madrid, die es vorgezogen haben, die Verteidigung der Hauptstadt den Genossen zu überlassen, denen sie so viel vom Widerstand bis zum Tode erzählt hatten.

„... Die Minister traten zusammen zur letzten der drei Sitzungen, in denen sie die Frage erörterten: Gehen oder nicht gehen.... Angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches des Feindes standen drei Wege offen: Entweder in Madrid zu bleiben, sich gefangennehmen zu lassen und dann fast sicher erschossen zu werden — in einer fremden Botschaft Zuflucht zu suchen — oder den Sitz der Regierung nach Valencia zu verlegen. Das erste wäre zwar großartig, aber hätte nichts mehr mit dem Kriege zu tun, doch waren einige Minister dafür. Das zweite wurde abgelehnt, weil es weder großartig wäre, noch dem Kriege entspräche. Vor Schluß der Sitzung kam eine Meldung vom Kampf im Vorort Carabanchel.

Das beschleunigte die Entscheidung.

Die Straße nach Valencia führt durch die Stadt Tarancon. Dort wird die Straßenkontrolle von anarchistischer Miliz ausgeübt.... Caballero, der erste in der langen Prozession von Ministern und Beamten, die nach Valencia flüchteten, erhielt die Erlaubnis zum Passieren. Aber als die anderen Wagen herankamen, wurden die Wachhunde von Tarancon argwöhnisch. Sie hielten die Wagen an, fragten die Minister und erklärten dann, daß sie nicht passieren dürften und nach Madrid zurückkehren müßten. Vergeblich redeten, jammerten und schimpften die Minister, einer nach dem anderen mußten sie umkehren. Der Unterstaatssekretär des Finanzwesens versuchte einen Durchbruch. Er befahl seinem Chauffeur, drauflos zu fahren. Dieser gehorchte, aber die Anarchisten begannen eine eilige Verfolgung, überholten den flüchtigen Wagen und richteten ein Maschinengewehr auf ihn.

Mittlerweile war es gefährlich geworden, nach Madrid zurückzukehren,

denn die Aufständischen bedrohten bereits die Straße. Das Kabinett hatte also die drohenden Marokkaner hinter sich und die Schrecken von Tarancon vor sich. Aber das Straßennetz, das Primo de Rivera während seiner Diktatur in ganz Spanien hatte anlegen lassen, rettete die Minister aus ihrer Lage.... Die ganze Nacht hindurch auf der einen oder anderen dieser Straßen fahrend, konnten die republikanischen Minister schließlich ihren Chef in Valencia erreichen."

Polnische Freiwillige für Spanien.

Über die kommunistische Werbearbeit für das rote Spanien unter der polnischen Bevölkerung in Nordfrankreich macht der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" sehr genaue Angaben. Danach ist es sehr schwer, den Werbebureaus, die bisher 2000 Polen nach Spanien gesandt haben, auf die Spur zu kommen. Sie sind ausgezeichnet getarnt. Fest steht jedoch, daß die Agenten dieser Bureaus, die von Haus zu Haus gehen oder vorsichtig in Kaffeehäusern werben, ganz überwiegend russische oder polnische Juden sind. Nach Spanien fährt vorwiegend das schlechte Element. Von Ideenbegeisterung ist nichts zu spüren, sondern lediglich die Absicht der Bereicherung. Den Angeworbenen werden goldene Berge versprochen. Es wird ihnen gesagt, daß sie sogar noch Aussichten behielten, wenn Caballero verlöre; denn wie Frankreich seinerzeit polnische Arbeiter zum Wiederaufbau in Nordfrankreich brauchte, würde sie Spanien nach Beendigung des Bürgerkrieges verwenden können. Es gibt auch solche Angeworbene, die angeblich aus Spanien zurückkehren und erzählen, daß Caballero sie schon nicht mehr brauche. Sie haben sich für das „Handgeld" einige Tage in Paris amüsiert, anstatt nach Marseille zu fahren.

Eine in Paris erscheinende polnische Wochenschrift „Tygodnik Polski" soll in nächster Zeit als Tageszeitung herauskommen. Sie hat zu diesem Zweck von der Sowjetbotschaft 600 000 Frank erhalten.

Das letzte Gold nach Valencia geschafft.

Aus Valencia verlautet, daß die rote „Regierung" augenblicklich den Restbestand des noch in der Bank von Spanien befindlichen Goldes aus Madrid abbefördern lasse. Am Freitag seien neun Lastkraftwagen mit Gold in Valencia eingetroffen. Diese Goldsendung sei von zwei roten Panzerautomobilen und etwa 50 Milizen begleitet gewesen.

Schwindler tätigt „Gold"-Verkäufe.

Die Goldverkäufe der roten spanischen „Regierung" an das Ausland hat sich ein Schwindler zunutze gemacht. In einem Pariser Kaffeehaus trat er unter der Maske eines Geschäftsträgers der Spanischen Botschaft in Paris, namens Graf Voli, mit einem französischen Kaufmann in Verbindung, dem er erklärte, er habe den Auftrag, 30 Kilogramm Gold gegen französische und andere ausländische Banknoten zu verkaufen. Das Geschäft müsse geheim abgewickelt werden, da die Spanische Botschaft amtlich nicht in Erscheinung treten wolle. Der Kaufmann, der sich auf unerlaubte Weise das im Handel sonst überhaupt nicht erhältliche Gold zu einem Vorzugspreise verschaffen wollte, war mit dem Vorschlag des angeblichen spanischen Geschäftsträgers einverstanden. Er besorgte sich die vereinbarte Kaufsumme, während der Schwindler mit einer Kraftdroschke das „Gold" herbeischaffte. In der Kraftdroschke wurde dann auch das „Gold", sieben Barren von etwa 30 Kilogramm, dem Kaufmann übergeben, der dafür 300 000 Frank in französischen Banknoten, einen Scheck über 200 000 Frank sowie ausländische Banknoten im Werte von 40 000 Frank dem Schwindler aushändigte. Käufer und Verkäufer trennten sich dann.

Eine große Überraschung mußte nun der Kaufmann erleben, als er das angebliche Gold einem Edelmetallhändler weiterverkaufen wollte. Der Sachverständige stellte fest, daß die Barren zum allergrößten Teil aus Kupfer bestanden. Der französische Kaufmann hat nun Klage eingereicht, aber die Spanische Botschaft in Paris erklärt, daß sie den angeblichen Geschäftsträger Graf Voli überhaupt nicht kenne.

Republik Polen.

Französischer Volksfront-Agitator in Warschau.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen im französischen Institut in Warschau ein bemerkenswerter Vorfall ereignet. Der französische Philologe Clement hielt einen Vortrag, indem er eingangs anführte, „daß seiner Meinung nach auf je fünf Franzosen bescheiden gerechnet vier Kommunisten entfallen". Und das wäre gut so, denn allein die Kommunistische Partei werde Frankreich das Glück und Europa den Frieden sichern. Außer den Kommunisten hätte keine Partei in Frankreich eine Zukunft. Nicht einmal die Royalisten hätten genau genommen ein Programm. Nach diesen Ausführungen haben, wie die polnischen Blätter berichteten, alle Polen demonstrativ den Saal verlassen. Der nationale „Warszawski Dziennik Narodowy" stellt die Frage, ob es in der Absicht der polnischen Unterrichtsbehörden liegen könne, daß verschiedene „lästige Ausländer" unter der polnischen Jugend für eine „Volksfront" Propaganda machten,

Deutsches Reich.

Dr. Schacht in Ankara.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Montag vormittag im Flugzeug in Ankara eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von Vertretern türkischer Behörden empfangen und begab sich anschließend in das Ankara-Palace-Hotel, wo er für die Dauer seines Aufenthalts Wohnung genommen hat. Anläßlich seines Besuches in Ankara hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht von der Franischen Regierung eine Einladung nach Teheran erhalten. Dr. Schacht wird dieser Einladung im Anschluß an seinen Aufenthalt in Ankara Folge leisten.

Aus anderen Ländern.

60 Tote und 400 Verletzte.

Über die gestern gemeldete Explosion der Pulverfabrik von St. Chamas liegen eine Reihe von Augenzeugenberichten in den französischen Zeitungen vor. Die Fabrik, die wiederholt der Schauplatz heftiger Explosionen im Verlaufe ihrer Geschichte gewesen ist, bildet einen furchtbaren Trümmerhaufen, der wahrscheinlich noch eine ganze Anzahl von Toten unter sich birgt, denn die Suche nach Verwundeten und Toten konnte in der Nacht nur mit beschränkten Mitteln unternommen werden. Die Gesamtzahl der Toten wird vorläufig auf etwa 60 geschätzt, doch ist die Ziffer noch nicht endgültig bestätigt. Es wird übrigens aus dem Krankenhaus von Aix-en-Provence gemeldet, daß dort im Laufe des Abends weitere drei Arbeiter gestorben sind. Die Zahl der Verwundeten dürfte mit 400 nicht zu hoch gegriffen sein.

Meuterei englischer Reservisten.

In Southampton kam es am Montag zu einer militärischen Meuterei, die allerdings keinen sehr ernsten Charakter hatte. 300 aus Palästina zurückgekehrte Armeereservisten hatten den ausdrücklichen Befehl erhalten, eine weitere Nacht an Bord des Truppenschiffes „Tuscania" zu bleiben, bevor sie in die Heimatorte zurückkehren könnten. Abends setzten sich 200 schottische und nordenglische Reservisten über den Befehl hinweg, verließen das Schiff und veranstalteten eine Kundgebung auf dem Kai. Viele von ihnen erklärten ihre Unzufriedenheit darüber, daß man ihnen ihre früheren Arbeitsplätze nicht offengelassen habe, so daß sie jetzt arbeitslos seien. Schließlich versuchte ein Teil der Reservisten, aus den Dockanlagen auszubrechen. Sie wurden jedoch durch die Polizei daran gehindert. Die Mannschaften wurden dann überredet, an Bord zurückzukehren.

Die Särge der Eltern König Georgs im Piräus.

Am Dienstag brachte der griechische Zerstörer „Hydra" die Särge der in der Fremde gestorbenen Eltern König Georgs von Griechenland, des Königs Konstantin und der Königin Sophie, einer Schwester Kaiser Wilhelms II., und den Sarg der Mutter König Konstantins, der Königin Olga, einer geborenen Großfürstin von Rußland, nach Griechenland, wo sie nun ihre letzte Ruhestätte finden sollen. Unter atemloser Stille einer großen Menschenmenge, die die Uferstraßen im Piräus, dem Hafen von Athen, umsäumte, wurden die Särge an Land gebracht. Während Kanonenschüsse ertönten, setzte sich der feierliche Zug mit den königlichen Särgen durch die von dichten Menschenmengen umrahmten Straßen zum Bahnhof in Bewegung, wo die Wagen zur Überführung nach Athen bereit standen. Der Heimkehr der in der Fremde Verstorbenen wohnte König Georg an der Spitze der gesamten königlichen Familie bei. Auch das griechische Kabinett war vollzählig erschienen.

Oberbürgermeister von Memel zurückberufen.

Aus Memel wird gemeldet: Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ist vom Direktorium des Memelgebiets in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Memel zurückberufen worden. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wurde am 11. Juli 1934 von dem damaligen litauischen Direktorium Reisgys wegen angeblicher Nichtbeherrschung der litauischen Sprache aus dem Amt entfernt. Als er im September 1935 als Kandidat für den Memelländischen Landtag aufgestellt worden war, wurde ihm der rechtmäßige Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit abgesprochen und er von der Kandidatenliste gestrichen. Auf der letzten Tagung der Gemischten deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatsangehörigkeitsfragen wurde jedoch die litauische Staatsangehörigkeit Dr. Brindlingers als zu Recht bestehend anerkannt, worauf die Wiederberufung als Bürgermeister von Memel durch das jetzige Direktorium erfolgt ist.

Kleine Rundschau.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz,

gegründet im Jahre 1866 von der Königin, späteren Kaiserin Augusta, beging am 11. und 12. November in der Deutschlandhalle in Berlin sein 70jähriges Jubiläum. Tausende von Schwestern und Hilfsschwestern aus dem ganzen Reich, die ihre segensreiche Tätigkeit im Weltkriege ausübten, waren hierzu eingeladen, darunter viele ehemalige Bromberger, die ein fröhliches Wiedersehen feierten. Der Deutsche Frauenverein Bromberg, der als alter ehemaliger Zweigverein im nächsten Jahre sein 70jähriges Bestehen begeht, hat ein Glückwunschtelegramm an den derzeitigen Führer des Roten Kreuzes Herzog von Coburg gesandt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Noch!

Es ist ein Zeichen vom bösen Gewissen des Menschen, daß er Unglücksfälle und Schuld in Verbindung setzt. Das muß, so meint er, eine Strafe sein! So dachten die Freunde Hiobs, so die Leute unseres Textes (Luk. 13, 1—9). Freilich bei solcher Betrachtung pflegt er sich selbst auszuschließen. Trifft ihn ein Unglück selbst, so ist das Ungerechtigkeit Gottes, denn er weiß sich unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Wir sollten mit Schuld und Unschuld bei uns, mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit bei Gott vorsichtiger umgehen. Wenn ein Glied krank ist, leidet der ganze Körper. Menschen sind auch nur Glieder. Keiner steht für sich allein. Darum nehmen am Glück der andern teil, die es nicht verdienen, und am Unglück, die unschuldig sind. Und ob Gott nicht auch gerecht handelt, wenn Er dem Starken, das ist dem Glaubensmenschen Schweres zu tragen gibt, als dem Ungläubigen? Wer will hier Richter sein! Aber Jesus weist jede solche Betrachtung, die Unglück einfach als Strafe ansieht, zurück. Wer Schuld hat oder nicht, geht euch gar nichts an. Gott redet zu euch durch solches Geschehen: Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle gleich also umkommen! Wir Menschen von heute stehen besonders in Gefahr, solche Stimmen Gottes zu überhören. Jede Zeitung bringt Berichte über Katastrophen. Hier geht ein Dampfer unter, dort kommen hunderte braver Männer in einem Bergwerk um, da werden Arbeiter beim Ausschachten von den Massen überschüttet und lebendig begraben, hier verunglückt ein Kind unter den Rädern eines Autos . . . sind sie alle besondere Sünder, die das trifft?“ Wir machen uns kaum noch Gedanken bei solchen Vorkommnissen. Und doch sind sie für uns da, und doch sind sie Signale Gottes und Rufe zur Buße und Bereitschaft: du Menschenkind, auch du wandelst am Abgrund, auch dich kann heute treffen, was gestern jene traf, auch dich kann Gott jählings vor Seinen Thron fordern . . . bist du bereit? Heut lebst du, heut bekehre dich, eh es Morgen wird, kanns ändern sich. Noch hast du Zeit . . . wie lange?

D. Blau-Posen.

---

§ **In dem Artikel „Noch einmal die Paßfrage“** in der Nummer 268 vom 18. November ist ein Druckfehler enthalten, den wir hierdurch berichtigen, weil dadurch Paßinhaber irre geführt werden könnten. In dem letzten Satz des Artikels ist am Schluß der drittletzten Zeile zu lesen: Seite 8 nicht Seite 2. Es heißt: Der Vordruck, wonach der Paß zu mehrmaliger Überschreitung der Grenze berechtigt, ist auf der Seite 8 des Paßbüchleins enthalten, nicht auf der Seite 2.

§ **Das 40jährige Geschäftsjubiläum** beging vor einiger Zeit das Unternehmen des Töpfermeisters **Oskar Schöpper**, Töpferstraße (Zduny) 9. Dem Jubilar, der sich allgemeiner Wertschätzung und eines guten Rufes als Fachmann erfreut, wurden zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Vom Vorstand des Wirtschaftsverbandes Städtischer Berufe sowie der Bromberger Ortsgruppe des genannten Verbandes waren Vertreter entsandt, die herzliche Gratulationen aussprachen.

§ **Ein Schaufenster eingeschlagen** hatte der 34 jährige vorbestrafte Arbeiter Antoni Kalamaj. Als er mit noch einem Freunde die Friedrichstraße (Dluga) entlangging und an dem Papiergeschäft der Frau Stanislawa Jankowiecka vorbeikam, schlug er die Schaufensterscheibe ein und entwendete einen Alabasterlöscher im Werte von 16 Złoty. K. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten und verteidigt sich damit, daß er die Tat in angetrunkenem Zustande ausgeführt habe. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **Um 300 Złoty beraubt** wurde der Stuckateur Jan Skręt, Thornerstraße 31. An einem der letzten Tage ging der Genannte die Danzigerstraße entlang, als ihn zwei Männer ansprachen, die er vor langer Zeit einmal flüchtig kennengelernt hatte. Im Laufe des Gesprächs wurde der Vorschlag gemacht, ein Lokal aufzusuchen, und hier löste sich nach dem Genuß einiger Schnäpse sehr bald die Zunge des Stuckateurs, der mitteilte, daß er 300 Złoty bei sich habe. Die Bekannten teilten nun mit, daß sich das ausgezeichnet treffe, denn sie hätten eine Hypothek billig zu verkaufen, an der man viel verdienen könnte. Auf den zu erwartenden Verdienst wurden nun abermals einige Czysta getrunken und schließlich ein anderes Lokal aufgesucht. Spät in der Nacht verabschiedeten sich die „Freunde“ und übergaben S. zwei anderen Männern, die ihn nach Hause bringen sollten. Die beiden Begleiter waren offensichtlich gut informiert, denn in der fr. Kaiserstraße (Bernardyńska) durchsuchten sie dem Angeheiterten die Taschen. Als Skręt sich dies verbat, schlugen sie auf ihn ein und raubten ihm die 300 Złoty. Die Polizei, der der Vorfall gemeldet wurde, hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

§ **Blechkassetten sind nicht diebstahlssicher.** Dies mußte Fr. Turasiewicz, Kujawierstraße 63, erleben, dem Diebe 320 Złoty in bar, ein PKO-Buch auf 150 Złoty, ferner einen Tauf- und einen Trauschein stahlen. Er hatte all diese Dinge in einem Blechkästchen aufgehoben.

Novembernacht.

Der Wind schleicht wie ein Bettler um das Haus
Und rüttelt Einlaß fordernd an den Türen;
Auf Wegen, die ins Heimatlose führen,
Verliert sich leise klagend sein Gebraus.

Ich lausch ihm nach, wie er auf nassen Schuh'n
Mühselig stapft durch aufgeweichte Felder
Und in den Tiefen der entlaubten Wälder
Sein Lager breitet, um erschöpft zu ruh'n.

Bevor sich seine müden Lider schließen,
Möge der Wolken düst'res Zelt zerreißen
Und eines Sternes silberhelles Gleißen
Tröstend in seine arme Seele fließen!

Ewald Swars.

§ **Wegen Beamtenbeleidigung** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 41 jährige Händler Viktor Smyk von hier zu verantworten. Während einer bei dem Angeklagten von dem Kriminalbeamten Franciszek Gbiorczyk und dem Polizisten Jan Tuszkowski vorgenommenen Haussuchung hatte dieser die Beamten beleidigt. S. der bereits neunmal vorbestraft ist, wurde zu einem Monat Arrest verurteilt.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sowohl auf dem fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Pilsudskiego) wie in der Markthalle zwar recht zahlreiches Angebot, jedoch war die Nachfrage nur gering. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,40—1,50, Landbutter 1,30—1,35, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,60—1,80, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,08, Wirsingkohl 0,05, Blumenkohl 0,10—0,40, Rosenkohl 0,30, Tomaten 0,20, Zwiebeln 0,08, Kohlrabi 0,10—0,15, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Salat 0,15, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,15—0,40 Birnen 0,25—0,30, Spinat 0,15, Gänse 4,00—5,00, Puten 3,00—3,50, Hühner 1,50—2,70, Enten 2,50—3,50, Tauben Paar 0,90—1,00, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,80—1,00, Hammelfleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,60—0,80, Hasen 2,90—3,00, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,25—0,80, Plötze 3 Pfund 1,00, Karpfen 1,00 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Eine Versammlung der Waisenräte des hiesigen Bezirks findet, wie das Burggericht Sąd Grodzki mitteilt, am 28. November d. J., im Bezirksgericht, Zimmer 36, um 10 Uhr vormittags, statt. 7865

---

oo **Debenke** (Dębionek), 17. November. Vor kurzer Zeit wurde dem Landwirt Fritz Erdmann ein fast neuer Handpflug über Nacht vom Felde gestohlen. — Der Frau Krause wurden 11 Hühner entwendet.

z **Gnesen** (Gniezno), 17. November. Einbrecher stahlen der Arbeiterin Jadwiga Cwiak aus Strzyżewo-Paczkowo die einzige Ziege. Die Polizei konnte die Diebesbeute im Nachbardorf Smolary auffinden und sie der armen Frau zurückgeben. — Kürzlich stahlen Spitzbuben dem Besitzer Wilhelm Unkrig aus Łukaszewko drei Sensen im Werte von 40 Złoty. Ferner versuchten Spitzbuben bei dem Besitzer Moesner aus Kozlowo Kartoffeln aus der Miete zu stehlen. Durch das Bellen der Hunde wurde der Besitzer aufmerksam und es gelang ihm, die Diebe zu verscheuchen.

z **Inowroclaw**, 17. November. Als gestern der Droschkenkutscher Wincenty Golańczyk ein neu erworbenes Pferd anspannen wollte, brachte ihm das Tier durch einen Biß eine schwere Verletzung am linken Arm bei.

Ihre Arbeitgeberin bestohlen hat das Dienstmädchen Stefania Golka, indem sie sich Wäsche und Damengarderobe aneignete und verkaufte.

Beim Schießen nach Spatzen aus einem Tesching verletzte der 16 jährige Wladyslaw Nowacki den gleichaltrigen Eduard Stanislawski durch einen Schrotschuß am rechten Oberarm.

In Rojewo wurde der Landwirt Adamkiewicz auf seinem Gehöft von einem wildgewordenen Bullen überrannt und am Kopf und Oberkörper so erheblich verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

z **Kruschwitz**, 17. November. Bei dem Landwirt Cichorolas in Piaski brannte ein Getreideschober im Werte von 1000 Złoty nieder. Es wird Brandstiftung aus Rache angenommen.

Unter dem Schutze der Nacht drangen unbekannte Täter in den Speicher des Gutsbesitzers Baumgarten in Pieranie und entwendeten daraus eine größere Menge Getreide.

♧ **Posen**, 17. November. Das starke Anwachsen der katholischen Gemeinde in St. Lazarus hatte die Teilung der Parochie in drei Kirchen, zwei in St. Lazarus selbst und eine in Gurtschin, zur Folge. Der zweiten Parochie in St. Lazarus diente seit ihrer Gründung als Interimskirche ein ehemaliger Gerstenboden der fr. Bavariabrauerei an der fr. Herderstraße. Diese Interimskirche wird gegenwärtig zu einer regulären Kirche mit Vorbau und Emporen umgebaut. Der Neubau erhält ein großes Glockengestühl mit Glocken. Auf der Ostseite der neuen Kirche befinden sich gärtnerische Anlagen mit einem Muttergottesstandbild. Dadurch, daß die alten festen Mauern zweckmäßige Verwendung fanden, verbilligten sich die Kirchenbaukosten ganz bedeutend. Der Umbau geht seiner baldigen Vollendung entgegen.

Montag nachmittag wurde das Studentenhaus nach geheimen Flugschriften behördlich durchsucht. Die Revision verlief ergebnislos.

Dem Bauern Anton Gabriel in Muchowiec, Kreis Kempen, der sich als Flugzeugkonstrukteur erfolgreich betätigt, hat der Wojewodschaftsausschuß eine Belohnung von 100 Złoty zugesprochen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. November 1936.

Krakau — 2,56 (— 2,51), Zawichost + 1,80 (+ 1,86), Warschau + 1,70 (+ 1,81), Plock + 1,61 (+ 1,74), Thorn + 2,09 (+ 2,07) Fordon + 2,04 (+ 1,96), Culm + 1,95 (+ 1,86), Graudenz + 2,14 + 2,06), Kurzebrak + 2,23 (+ 2,20), Piekel + —.— (+ 1,68) Dirschau + 1,79 (+ 1,77), Einlage + —.— (+ 2,56), Schiewenhorst + —.— (+ 2,74). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Uraufführung von Michael Haupts „Kreuzzug 1921“ im Danziger Staatstheater.

Von Friedrich Albert Meyer.

Der Welt zur Mahnung!
Europa zur Warnung!
Zum Dank den wenigen Auserlesenen,
die in der Welt zu führen verstehen.

Diesen Vorspruch stellte Michael Haupt seinem „Kreuzzug 1921“ voraus, der am Montag, dem 16. November, im Danziger Staatstheater zur Uraufführung kam. Eine „dramatische Ballade“ nennt der Dichter sein Werk, mit dem er das Schrifttum und die Bühnenkunst herausfordert, sich einzureihen in die Kämpfer gegen den Bolschewismus. Gegen den Bolschewismus! Ja, ganz bewußt Tendenz. Michael Haupt schrieb in der Theaterzeitung des Danziger Staatstheaters ein Geleitwort zu der Uraufführung, in dem er sagte, „Literatur-Ästheten und Klassizisten werden vor seiner Tendenz erschrecken. Diese Tendenz ist bewußt. Sie fordert Entscheidung. Laue haben im neuen Deutschland und im kommenden Europa keinen Raum. **Was heute noch als Tendenz anmutet, ist morgen Kulturbesitz. 1921 noch ein Kreuzzug, heute die Front der Sehenden, morgen der Sieg allen Glaubens. Dieser Zukunft bin ich mitverschworen.**“

Haupt will eine Fackel unter die Lauen werfen, daß sie sich entflammen an ihr. Er macht die Bühne zur Kanzel der Weltanschauung, weist auf die Gefahr hin, die allen Kulturbesitz Europas bedroht, und predigt mit Feuergeist den Kampf gegen den Bolschewismus.

„Ich bin mir durchaus darüber im klaren, daß gerade der aktivistische Stoff des Werkes in jedem Falle eine ernste Feuerprobe herausfordert. Demnach glaube ich, die Tendenz des Dramas, die ins Ewig-Gläubige vorstößt, zum mindesten durch die Form aus der Alltäglichkeit in jenen Bereich gehoben zu haben, wo Gegenwärtiges und Zeitloses sich begegnen“, schrieb Haupt dieser Tage an Generalintendent Merz, als er ihm für die entschlossene Annahme seines Werkes zur Uraufführung dankte.

Und dieser aktivistische Stoff ist es, der das Hauptsche Werk heraushebt aus der Fülle der Uraufführungen und ihm eine besondere aktuelle Bedeutung gibt.

„1921 noch Kreuzzug“. Ein Kreuzzug, den der General Roman von Ungern-Sternberg, durch die Mongolei und Sibirien vorträgt gegen die rote Pest, gegen den Bolschewismus. Eine Heldenballade ist das Werk, um bei der Bezeichnung „dramatische Ballade“ zu bleiben. Eine Ballade in 7 Abschnitten, also 7 Bühnenbildern: Weiber und Wodka — Zwischen zwei Göttern — Zweierlei Blut — Liebe und Diplomaten — Marschieren — Heldennacht — Der Schuß.

Die Konflikte springen aus dem Drama, das sich abspielt, in diese Zeilen.

General v. Ungern-Sternberg hat sich, nachdem Admiral Kaltschak verraten war, die Befreiung Rußlands vom Bolschewismus zum Ziel gesetzt, denn er fühlt die Bedrohung Europas durch ihn. Der Haß gegen die rote Pest ist das einzige Bindeglied seiner Armee, in der Russen neben Mongolen kämpfen. Er weiß, daß nicht alle seine Offiziere und Soldaten anständige Gesinnung haben. Eiserne Disziplin macht sie ihm gehorsam. Der Marktplatz von Urga hat Blut getrunken. Die Nagaika hatte Arbeit, um menschliche Leidenschaften im Zaum zu halten.

von Ungern-Sternberg ist ein geborener Führer. „Sein Schritt ist der Puls der Armee“, sagt sein erster Generalstabsoffizier Weihermann von ihm. Er hat die Chinesen und die Russen aus der nördlichen Mongolei vertrieben, hat den fürstlichen Nachkommen von Tschingis Chan wieder auf seinen Thron gesetzt. Haß gegen Moskau sprühen auch die Mongolen aus. Er wird Buddhist um seiner Ziele willen. Einen „weißen Tschingis Chan“ sehen die Mongolen in ihm. Aus der Tugend des Hasses wird er Buddhist, nimmt den mongolischen Herzogmantel, freit eine mongolische Prinzessin. Das verstehen seine Russen nicht. Aber der Haß gegen Moskau gebietet ihm so zu handeln. Soll er ohne Freunde gegen den Bolschewismus zu Felde ziehen, etwa die Mongolen als Feinde im Rücken? Das Mißtrauen schleicht zwischen Mongolen und Russen in Ungerns Heer hinüber und herüber. Erklären kann der General seine Pläne nicht. Und die schlechten Offiziere seiner Armee, deren Haß sich Ungern durch seine eiserne Strenge zugezogen hat, nutzen diese scheinbare Unklarheit, um zu hetzen. Diese Saat des Mißtrauens fällt auf fruchtbaren Boden in dem Augenblick, als Urga hinter ihm liegt, als er siegend durch Sibirien eilt, und schon davon träumt, den Boden Europas zu küssen, dessen unbekanntes Schwert er ist. Er sendet die ihm angetraute mongolische Prinzessin zurück nach Urga, zerknüllt den mongolischen Herzogsmantel, schon aber haben die aufrührerischen Offiziere in seiner Armee die Mongolenoffiziere für sich gewonnen, und als der mongolische Oberpriester wegen seiner Wühlereien festgenommen werden soll und dabei erschossen wird, greifen die Mongolen zu den Waffen. Wie England und andere Mächte Koltschak ihr Versprechen, Munition zu senden, gebrochen haben, so brachen sie es Ungern-Sternberg. Wie Koltschak an die Bolschewisten verkauft wurde, so fiel auch Ungern nicht durch seine Niederlage, sondern durch Verrat seiner Offiziere in die Hände der Roten, die ihm Koltschaks Schicksal bereiteten. Heldisch stirbt er mit einem letzten Getreuen vor den Roten.

Die Vorführung

wurde ein großer ehrlicher Erfolg. „Der Dichter hatte 32 Vorhänge“, wie es in der Theatersprache heißt. Das ausverkaufte Haus jubelte dem Dichter, Spielleiter und den Hauptdarstellern zu.

Michael Haupt ist ein gebürtiger Ostpreuße. Vielleicht war es notwendig zu seiner dichterischen Begabung, daß er aus journalistischem Beruf kam, damit ein Kämpfer aus ihm wurde, der die Bahn zur Kanzel der Weltanschauung machte. Er ist ein urwüchsiger Dramatiker und sein „Kreuzzug 1921“ wird seinen Weg über die deutschen Bühnen finden.

Oberspielleiter Dr. Adolf Rott hatte dem Werk eine hervorragende Inszenierung gegeben und Friedrich Pritorius hatte, von Einzelheiten abgesehen, wirkungsvolle Bühnenbilder geschaffen, so daß es ein gutes Zusammenspiel und ganz vorzügliche Einzelleistungen gab. Von den vielen Rollen seien hier nur genannt Adolf Hoffmann als General, Carl Brückel als mongolischer Oberpriester und Clara Savio als mongolische Prinzessin.

Für Nowa-Wieś-Wielka und Umgegend
eröffnet im früheren Postgebäude am 22. November 1936 3605

Zahnpraxis

Dentistin M. Rybka

Sprechstunden: Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 9—13 Uhr.



Neuzeitliche **MÖBEL-STOFFE**

Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
7565

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3295
Danek, Dworcowa 66.

Korsetts
Gesundheits-Gürtel
25% billiger. 7636
ul. Dworcowa 40.

Wäschenähen, sowie **Oberhemden usw.** wird sauber u. preiswert ausgeführt. 3576
E. König, Kujawska 64.

Gesangunterricht **Ausbildung bis zur Bühnenreife** 7594
Hertha Marloff, Sniadeckich 12. Anm. 12-1 u. 5-6.

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
4557 Telefon 1304.

Täglich
frische Blumen
Sträuße, Kränze, blühende Topfpflanz. usw. Obstbäume u. Florstaud. Bestellungen erbittet
R. Haedeke, Chełmża, pow. Toruń. 3475

„Dekora"
ul. Gdańska 22
Telefon 3226
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für 7544
stilvolle Gardinen und Stores.

Maschinenschreiben
Vervielfältigungen
Uebersetzungen
„Maszynopis"
Sniadeckich 12, m. 5

Versteigerung im Städtisch. Lombard.

In Kürze wird im **Städtischen Lombard** eine **Versteigerung der nicht eingelösten bezw. nicht verlängerten Pfänder** stattfinden. Diejenigen Pfänder, deren Zahlungstermin vor einem Monat abgelaufen ist, unterliegen der Versteigerung. Es wird betont, daß diese Versteigerung ohne vorherige Benachrichtigung des Schuldners erfolgt. Wer bisher seinen Pfand noch nicht einlösen konnte, hat zur Verlängerung des Schuldtermins Möglichkeit, indem er einen Teil der Schuld bezahlt. Es liegt also im Interesse der Schuldner, wenn sie sich um eine Prolongation bemühen. 7825

Transportable
Oefen
nach neuesten heiztechnischen Erfahrungen gebaut, daher geringster Kohlenverbrauch bei höchster Wärmewirkung. lief. zu günstigen Preisen.
Gebr. Schlieper,
Baumaterialien-Großhandlung 7461
Gdańska 140.
Tel. 3306 Tel. 3361.

Für den
Fonds der Nationalen Verteidigung
gingen bei der K. K. O. miasta Bydgoszczy (Stadtsparkasse) an weiteren Spenden ein:

Fa. „Helios", ul. św. Trójcy 34, 185,— zł, Fa. Neumann & Knitter, ul. Niedźwiedzia 1, 50,— zł, Gazownia Miejska 74,56 zł, Bank Przemysłowców 72,50 zł, Personal der Firma Be-De-Te 103,22 zł, B. Kortas, ul. Kopernika 6, 50,— zł, Marian Dziatkiewicz, ul. Kącik 4, 50,— zł, Stefan Wroński, ul. Konarskiego 9, 100,— zł, Antoni Sławski u. Einwohner, ul. Śląska 19, 57,— zł, Brygida Krüger u. Einwohner, ul. Gdańska 91, 53,50 zł, Wojciech Twardowski u. Einwohner, ul. Sniadeckich 2, 63,— zł, Emma Seiler u. Einwohner, ul. Chrobrego 12, 51,50 zł, Jan Kanabay, ul. Lipowa 8, 110,— zł, Deutsche Volksbank 50,— zł, Hotel „Gastronomia", Inh. H. Katorski, 63,— zł, Kino „Adria", Inh. Jachmann, 130,— zł, Fa. Ludwig Marderwald, ul. Racławicka 6, 176,— zł.

Obligationen der 6% National-Anleihe haben eingezahlt:

Maria Veske, ul. Gdańska 32, 1 Stück 50,— zł, Sylwester Ronowicz, ul. Gdańska 32, 1 Stück 100,— zł, Zofia und Czesław Redgate, ul. Gdańska 77, 1 Stück 100,— zł, Stanisław Nowosielski, ul. Wesoła 10, 1 Stück 100,— zł, Augusta Pauls, ul. Batorego 1, 1 Stück 100,— zł

Allen Spendern herzlichen Dank.

Bydgoszcz, den 17. November 1936.

Miejski Komitet FON w Bydgoszczy
Z. Sioda, adw., poseł na Sejm Rzplitej, przewodniczący. 7850
M. Tombiński, kier. akcji zbiórk.
B. Gulcz, skarbnik.

Bekanntmachung des Stadtpräsidenten.

Trotz offizieller Erklärungen des Ogólnopolski Komitet Obywatelski Pomocy Zimowej Bezrobotnym und des Wojewódzki, sowie Lokalny Komitet w Bydgoszczy, daß alle auf dem Gebiet der Stadt Bydgoszcz gesammelten Spenden hierorts verbraucht werden, verbreiten böswillige Leute Gerüchte, als ob die gesammelten Gelder nach anderen Städten überwiesen werden. Deshalb erkläre ich, daß das Verbreiten solcher unwahren Gerüchte die Aktion schädigt und unseren ärmsten Mitmenschen nicht damit gedient ist. Ich unterstreiche wiederholt, daß sämtliche in Bydgoszcz gesammelten Spenden durch das hiesige Lokalny Komitet verteilt werden, und zwar speziell durch die Finanz-Verteilungsstelle. Alle Spenden sind einzig und allein bei der Komunalna Kasa Oszczędności miasta Bydgoszczy bezw. bei der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Oddział w Bydgoszczy auf Konto

„Walka z bezrobociem"

einzuzahlen. 7854

Bydgoszcz, den 16. November 1936.

Der Stadtpräsident: (—) L. Barciszewski.



CONTINENTAL
KLEIN-SCHREIBMASCHINE
ZU HAUSE ODER AUF DER REISE ÜBERALL GLEICH PRAKTISCH
GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 21

Original



NSU MOTORRÄDER

„Quick"
stark und modern, 2,75 PS, 2 Liter Verbrauch auf 100 km, 2 Ganggetriebe, Drehgas, 55 km Geschwindigkeit, **steuer- und führerscheinfrei,** in Originalausführ. nur
zł 750.—
(Barpreis). 7730
Alleinverkauf
Stadie-Automobile
Sp. z o. o.
ul. Sniadeckich 2, Tel. 1602.



In Ost und West, in Süd und Nord
„TORNEDO" RAD
schlägt den Rekord!
Das leichtlaufende Qualitätsrad seit 1904
W. TORNOW
BYDGOSZCZ, Dworcowa 49

Wanzen 7862
Schwaben und alles andere Hausungeziefer werden radikal **vernichtet** durch elektr. Verfahren „**PAREX**"
Gdańska 36. Tel. 2106.

Aus nur guten Rohstoffen, nach bewährtem Rezept, das beste Pfefferkuchengewürz!
Schwanen-Drogerie Gdańska 5.

Jeder prakt. Landwirt
nutzt die günstige Möglichkeit aus, durch 7073
Kartoffel-Lieferungen
an die
Unamel - Fabrik
in Unisław
sein. Bedarf an Speisesirup, Marmelade, Pflaumenmus, Kunsthonig und Zuckerwaren etc. zu decken.



LIEFERT
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ - Marsz. Focha 6.

Heirat

Witwe, evangl., ohne Anhang, 52 J. alt, mit Speditionsgrundst., wünscht bess. Herrn in gut. Position oder mit Verm., eventl. Pensionär in den 50 er Jahren zwecks **baldig. Heirat** kenn. zu lernen. Diskretion Ehrensache. Gefl. Zuschr. mit Bild, welch. zurückges. wird, unter **H 7841** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann
31 J., ev., Gymnasialb., m. zw. Uebern. d. elterl. Geschäfts (Deutschland) Damenbek. mit entspr. Verm. **zwecks Heirat**. Vermittelung d. Eltern erw. Zuschr. mit Bild an **B. D. Skrytka poczt. Nr. 1, Kępno.** 7871

Ingenieur
31 Jahre alt, sucht **liebe Lebenskameradin**, evtl. **Einheirat**. Zuschriften erbeten unter **U 3571** an die Geschst. d. Ztg.

Dame, evgl., Landw.-Tocht., sympat. Erschein. 32 Jahre alt, 8000 Zł. u. Ausst., möchte sich m. edeldenk., alleinstehend. Herrn m. Heim oder alleinsteh. Herrn mit Vermögen zwecks Gründung einer Exist.
verheiraten.
Ernstgem. Zuschr. unter **J 3607** a. d. Geschst. dies. Zeitg. erb. Vermittl. von Verwandt. angenehm.

Habe gute Partien
für Damen u. Herren
Jurczyk,
Podgórna 7/3. 3000

Geldmarkt

Gut eingeführtes
Fabrik-Handelsgeschäft
sucht deutschen
Kaufmann
mit 5000 zł als tätigen Teilhaber. Off. u. **A 3588** an die Geschst. dies. Ztg.

Sich. Kapitalsanlage.
Briefmarkensammlung, ungefähr 8000 Stück, billig zu verkaufen. Katalogswert ca. 5000.- Michelmark. Angeb. u. 7843 a. d. Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Deutsche Kriegs-Anleihe
Anleiheablösungsschuld kauft jede Menge 7861
Mroczyński, Gdańska 42.



Behagliches Lesen
an langen Winterabenden, bequemes Arbeiten bei künstlichem Licht ermöglichen Zeiss-Uro-Punktalgläser. Durch die Milderung der Ultra-Rot-Strahlung des künstlichen Lichtes wird eine Anpassung an Tageslichtverhältnisse erreicht, die den Augen wohltut, sie vor früher Ermüdung schützt und unsere Leistungsfähigkeit erhöht. Deshalb sind Uro-Punktalgläser gerade jetzt besonders angenehm zu tragen.

ZEISS
URO-PUNKTAL
AUGENGLÄSER

Bezug durch optische Fachgeschäfte. Aufklärende Druckschrift URO kostenfrei von CARL ZEISS, JENA
Generalvertretung für Polen: Ing. Wł. Leśniewski, Warszawa, ul. Topolowa 2
7524

Bäckergeselle, evgl. 27 J., mit allen Arbeiten im Fach vollständig firm, vertr. m. Patent-Brustofen, Seitenfeuerung, Feinbäckerei, sucht von sofort Stellung. 3596
Łoboda, Bydgoszcz, Dworcowa 100.

Wirtin
ev., 10 J. Praxis, staatl. geprüft, in ungekünd. Stellg., sucht z. 1. 1. 37 od. später ander. Wirkungskreis in frauenl. Haushalt, am liebsten in Stadt. Gesch. Zuschr. unter **Nr. 7804** an **A. Kriedte, Grudziądz.**

Alleinstehende, gebild., deutsche, **jg. Frau,** sehr musikal. u. häusl., an Selbsttätigk. gewöhnt, **sucht** von sogleich
Vertrauensstellung
im Haush. (auch gern als Gesellschafterin oder Erzieher.) **ohne Gehalt.** Gefl. Offert. u. **B 7787** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Konzert-Akkordeon
preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter **M 7866** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Sperrplatten und Furniere
der Staatlichen Werke Bydgoszcz, ferner **sämtliche in- u. ausländischen Furniere** in großer Auswahl
„Fornier"
Majewski i Ziabicki
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 106
Telefon 2204. 7797
Filiale Nowe, Pomorze, ul. Sądowa 23.

Offene Stellen

Gesucht zur baldigen Vertretung eventl. späteren Anstellung

1 Brenner

beider Landessprachen mächtig, polnische Staatsangehörigkeit, behördliche Brennererlaubnis, sowie vollständiges Vertrautsein mit der Wartung der elektrischen Anlage Bedingung. Gelernter Schlosser, der Reparaturen selbständig ausführen kann, bevorzugt. Vor und nach der Kampagne ist die Hof- und Speicherverwaltung mitzuübernehmen. Ausführliche Bewerbungeu mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter **F 7823** an „die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Katholische
Gutssekretärin
der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, per 15. Dezbr. od. 1. Jan. 37 gesucht. Meldg. mit Gehaltsanspr. unt. **K 7859** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für 1. Dezbr. oder später gesucht **Wirtin**, firm in feiner Küche u. allen Anforderung. eines Gutshaushaltes. Ausführl. Bewerbung. mit Bild u. Ansprüch. u. **K 7856** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge, deutsche **Erzieherin**
zu 3 kleinen Kindern ab 15. Dez. gesucht. Poln. Sprache erw. Ang mit Gehaltsford. a. **Brandt, Stużewo,** p. Nieszawa.
7432

Suche zum 1. 1. 37 7855
Wirtin
perfekt im Koch., Backen u. Geflügelaufzucht, bewandert in all. Zweig. ein. landw. Haushalts. Meldung. mit Gehaltsanspr., Zeugn., Bild zu richten an
Frau **Mia Niehoff,** Rittergut Skarszewo, p. Laikowice Pomorze.

Suche zum 1. Dezbr. od. 1. Jan. tücht., selbsttät.
Wirtschafterin
erfahren im Koch., Einkochen, Backen, Federviehzucht. Bewerbung. mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an Fr. **Elie Hoffmann, Czechel,** p. Kucharti, pow. Jarocin.
7857

Gesucht Fräulein
für israelitischen Haushalt zu 2 Kindern im Alter bis 7 J., schlicht wirtschaftl. Nachricht:
Warszawa, 7869
Marszałkowska 1, m. 9

Stellengesuche

Inspektor
unverheir., anfangs 30 evgl., mit 9 jähr. Prax., der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, sucht
Dauerstellung
von sof. bezw. 1. Januar 1937. Frdl. Off. u. **D 3598** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger, verheiratet,
Schmied und Maschinist
vertr. mit sämtl. landwirtschaftl. Maschinen, **sucht v. 1. 4. 37 Stellung.** Gute Zeugn. u. Empfehlungen. Off. unt. **T 7745** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche ab 1. Dezemb. od. später Stellung als
Köchin od. Wirtin
Gute Zeugn. vorhand. Zuschrift. unt. **E 7814** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen vom Lande sucht Stellung als
Haustochter
Nähkenntnisse vorhanden. Frdl. Zuschrift. u. **H 3606** a. d. G. d. Z. erb.

An- u. Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Hausgrundstück, 3 Mrg., m. Garten bill. verkfl. 5—6000. **Toruńska 240.**
3577

Verkaufe Mietshaus
mit Garten und etwas Ackerland, günstig gelegen, Nähe Bydgoszcz. Offerten unter **M 3542** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Verkauf. Kolonialwar.-Geschäft i. Vorort. 35 zł Miete, f. 1500 zł. Näher. **Pomorska 12 W. 3.** 3580

Haus u. 2 **Bauplätze** zu verkaufen
Brodnica, Drwęca 15a, Pom. Auskunft erteilt **Kazimira Witkowska,** Przytop 33. 3597

Zuchthengst
Hannoveraner oder **Kreuzung Hannoveraner — Polnisches Halbblut** gesucht. Offerten mit Preisangabe, eventuell Photographie unt. **J 7847** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22
Tel. 1301. 7542

Klavier
(schwarz) und große **westfälische Küche** bill. z. verk. **Bydgoszcz,** Br. Pierackiego 81. 3595



Auf der ganzen Welt
Flügel u. Pianos
der größten Flügel- und Piano-Fabrik
B. Sommerfeld,
Bydgoszcz,
Sniadeckich 2, Tel. 3883.
7543

Verkaufe Fernrohr-Repetierbüchse, Mod. 98, und **1 Browning**, Kal. 7,63, preiswert, da Waffenerlaubnis entzogen. Waffen sind in bestem Zustande. 7783
Anneliese Wilhelm, Osówko, pczt. Szonowo-Szlacheckie, p. Grudziądz

---

Vis-à-vis - Wagen
neu, preiswert zu verkaufen 3599
Bigalke, Koronowo.

Verdeckwagen
Coupé, 4 sitzig, gebr., a. reparaturbedürft., sof. z. kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unter **F 3603** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut erhaltene
Dresch-Lokomobile
möglichst 20 PS eff. Leistung gesucht. Angebote unter **D. 7813** an die Expedition d. Ztg. erb.

---

1 Federrollwagen, 50 Zentner Tragkraft, **1 Kastenwagen**, 2½" gut erhalten, stehen zum Verkauf. 7858
Frau O. Hinz, Łasin.

Guterhaltener Park- oder Ponywagen
gesucht. Angeb. mit Beschreib. u. Preisangabe unter **E 3602** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gut erhaltene
Drehrolle
zu verkaufen. 3572
Chełmińska 4, Laden.

Wohnungen

5 Zimm., 1. Etg., neu renov., zu vrm. **Nowy Rynek 6.** 7687

5 **Zimmer**, Bad, Zentralh., hochparterre, zu verm. **Pl. Weyssenhoffa 5**
7526

Pachtungen

Suche Haus
mit Fleischerei od. Fleischerei mit Einrichtung zu pachten. Offert. mit Ang. näherer Beding. unter **G 3604** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 22. November abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Schauspiel i. 5 Aufzügen von Schiller. 7868
Eintrittskarten wie üblich.
Die Bühnenleitung.

Kino Kristal

Haben Sie schon
Schluss-Akkord
gesehen? Ganz Bydgoszcz spricht von diesem einzigartigen Film. Nur noch 3 Tage. Unwiderruflich.
7853

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 269.

Bromberg, Donnerstag, den 19. November 1936

Pommerellen.

18. November.

Graudenz (Grudziądz)

Der blutige Vorgang,

der sich, im Nowakowskischen Restaurant, Unterthornerstraße (Toruńska) zutrug, und bei dem der Dachdecker Alfred Mianowicz von dem Händler Emil Gedige aus Dragaß bei Graudenz durch einen Revolverschuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß M. einige Tage danach im Krankenhause verschied, kam am Montag vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Der Angeklagte Gedige, der zunächst festgenommen, aber gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden war, gab seine Tat zu, behauptete indes, er habe in berechtigter Abwehr von Angriffen Mianowicz's gehandelt. Der Tatbestand gestaltet sich wie folgt: Gedige war mit seinem Bekannten Grunder, die beide schon vorher ein Lokal besucht hatten und daher wohl nicht mehr ganz nüchtern waren, ins Nowakowskische Lokal gekommen, wo Mianowicz sich schon befand. Als dieser Mianowicz sah, der gleichfalls angetrunken war, wollte Gedige, der Mianowicz nicht leiden mochte, zurückgehen, wurde aber von seinem Bekannten zum Bleiben veranlaßt. Beide nahmen an einem Tische im Büfettzimmer Platz. Dorthin kam dann auch Mianowicz, von dem Bekannten Gedige's dazu aufgefordert, wurde jedoch von Gedige zurückgestoßen. Es kam zum Wortwechsel, wobei Gedige zum Revolver griff. Die Waffe in der rechten Hand haltend, zielte er auf M., ohne zunächst aber zu schießen, und schlug ihn mit der linken Hand ins Gesicht. Darauf ging Gedige ins anstoßende Zimmer. Mianowicz, der zunächst unentschieden sich verhielt, suchte dann ebenfalls diese Stube auf, und äußerte: „Warum hat er mich denn geschlagen?" und schritt auf Gedige zu. Da fiel dann von seiten Gediges der verhängnisvolle Schuß.

Die zur Vernehmung gelangenden Zeugen sagen entgegen der Bekundung des Angeklagten, er habe sich in Abwehrposition befunden, aus, daß Mianowicz ihn weder attackiert noch geschlagen habe. Das Gericht (Vorsitzender: Bezirksrichter Dr. Jurkiewicz) vertagte schließlich zwecks Ladung einiger weiterer Zeugen (die jedoch, da bei der Tat nicht zugegen gewesen, zur Materie selbst nichts Wesentliches bekunden können) die Verhandlung auf Donnerstag dieser Woche. *

× **Leni Ritter 200mal aufgetreten.** Die Sonntagvorstellung der Deutschen Bühne, in der, leider bei recht schwachem Besuch zum zweiten Male der inhaltlich so wertvolle Anzengrubersche „Meineidbauer" gegeben wurde, war mit dem 200. Auftreten von Leni Ritter verbunden. Nach dem 1. Aufzug wurde der genannten Darstellerin, die schon bei Beginn der Vorstellung mit lebhaftem Beifall begrüßt worden war, namens der Deutschen Bühne von Helmut Stasi ein goldener Kranz mit hellblauer Schleife, enthaltend eine entsprechende Widmung und die Jubiläumszahl „200", überreicht. Außerdem erhielt die Jubilarin eine bedeutende Anzahl sonstiger, sei es von Kollegen und Kolleginnen, sei es von sonstigen Gönnern und Verehrern ihrer Kunst, Ehrungen. Das Publikum nahm diesen Akt mit herzlichem Beifall auf. Und das mit vollstem Recht! Hat doch gerade Frau Leni Ritter sich durch die ihr in besonders hohem Grade verliehene Gabe, durch die hervorragende Art der Rollenausführung die Herzen zu gewinnen, einen hochrangigen Platz nicht nur innerhalb des Bühnenensembles, sondern auch beim Publikum erworben. Wie sehr weiß sie ihrer Aufgabe Charm und Lieblichkeit, oder, wenn's sein muß, straffe Energie und unerbittliche Strenge zu verleihen. Was die Darstellerin aber speziell auszeichnet, das ist die nie versagende Situationssicherheit, die absolute Rollenfestigkeit und die klare innere Erfassung der ihr gestellten Aufgaben. Frau Ritter verdient es daher zweifellos, daß ihr Dank, viel Dank gezollt wird. Nach der Vorstellung vereinte Darsteller und Freunde ein gemütliches Beisammensein, bei dem Stasi die Verdienste und Persönlichkeit der Jubilarin in einer Ansprache würdigte. Möge die beliebte Darstellerin uns noch recht häufig mit ihrem Talent erfreuen! *

× **Auf die Meldung der militärpflichtigen, 20jährigen jungen Männer,** also derjenigen, die im Jahre 1916 geboren sind, zwecks Eintragung in die militärischen Registrierverzeichnisse sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Meldung hat bis spätestens dem 30. d. M. im Rathause, Zimmer 201, während der Stunden von 10—13 Uhr unter Vorlegung der erforderlichen Papiere zu erfolgen. *

× **Niederträchtige Tat.** In letzter Zeit hat die hiesige Stadtverwaltung bekanntlich anstelle der früheren Bedürfnisanstalt in der Lindenstraße (Legjonów) eine solche aus Beton errichten lassen. Dadurch ist gegenüber dem bisherigen Zustande eine erhebliche Verbesserung geschaffen worden. An dieser neuen Einrichtung haben sich jetzt einige Zerstörungslustige auf ihre Art zu schaffen gemacht. Sie demolierten nachts die innere Einrichtung, rissen die emaillierten Rinnen aus ihren Lagen und beschmierten die Wände mit irgend einer Flüssigkeit. Die Täter sind bis jetzt leider unentdeckt geblieben. *

× **Kartoffeldiebstähle** sind für die Landwirte nach wie vor eine überaus lästige und schadenbringende Plage. Fortwährend hört man von nächtlichen Ausflügen von Langfingern, die auf das Eigentum der Bauern, die unter der Ungunst der wirtschaftlich schweren Zeit an sich schon zu seufzen haben, erpicht sind. In dem Nachbardorf Tusz stahlen in einer der letzten Nächte Spitzbuben der Besitzerin Frau Witwe Janz aus einer Miete das erhebliche Quantum von 20 Zentnern Kartoffeln. Das gleiche war bei dem Eigentümer Manteuffel in Michelau der Fall. Dort zerwühlten die Diebe bei ihrem Raub die ganze Miete. Aber nicht nur die Landleute, auch die Städter müssen um ihre Vorräte an Erdäpfeln und dergleichen bangen. Davon kann unter vielen anderen auch Jan Gościnny, Rehdenerstraße (Hallera), ein Lied singen. Ihm entwendeten nämlich Diebe 15 Zentner Kartoffeln aus dem Keller. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden wieder eine geringe Zunahme um 8 Zentimeter und betrug Dienstag früh 2,07 Meter über Normal. — Schlepper „Minister Lubecki" brachte zwei Kähne mit Soda und Seegras aus Danzig her und Schlepper „Wojewoda" traf aus Bromberg ein. „Konarski" und „Pomorzanin", letzter mit einer Trafte im Schlepp, starteten nach Danzig, „Bawaria" mit je einem Kahn mit Mehl und Zucker nach Warschau. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bzw. Warschau—Danzig passierten die Personen- und Güter-Tourdampfer „Mars" bzw. „Krakus", in entgegengesetzter Richtung „Jagiello" bzw. „Stanisław". **

v **Statistisches.** Im Thorner Weichselhafen trafen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. insgesamt 325 Einheiten (123 Dampfer und 202 Kähne) ein und zwar aus dem Oberlauf der Weichsel 66 Dampfer und 121 Kähne (45 beladene und 76 leere) und aus dem Unterlauf der Weichsel 57 Dampfer und 81 Kähne (53 beladene und 28 leere). Im gleichen Zeitraum passierten die Stadt im Transitverkehr in der Richtung Warschau—Danzig: 82 Passagierdampfer, 173 Personen- und Güterdampfer und 199 Kähne (172 beladene und 27 leere, in der Richtung Danzig—Warschau: 88 Passagierdampfer, 172 Personen- und Güterdampfer und 181 Kähne (154 beladene und 27 leere). **

rk **Die Deutsche Bühne Thorn** veranstaltete neulich im Theatersaale des „Deutschen Heims" einen Lustigen Abend des aus früheren Jahren hier bereits bekannten Vortragsmeisters Paul Hilbig-Edelhof, Danzig-Berlin, und hatte die Freude, ein recht zahlreiches Publikum hierzu begrüßen zu können. Der Vortragende brachte in bunter Folge Ernstes und Heiteres, Bekanntes und Unbekanntes. Ganz besonders gefiel seine drollige Opernparodie, in der er alle Stimmen, sogar den Koloratursopran, selbst sang. Für diese Leistung überschüttete ihn besonderer Applaus. Nach der Veranstaltung blieben Künstler sowie Mitglieder und Darsteller der Deutschen Bühne noch einige Zeit in geselligem Gedankenaustausch beisammen. **

* **Im Thorner Hauptpostamt** wurde mit dem 16. November der Annahmeschalter für Postanweisungen nach Dienstschluß um 18 Uhr kassiert. Im Zusammenhang damit wird bekanntgegeben, daß nach 18 Uhr (6 Uhr nachmittags) einzig und allein im Fernsprech- und Telegraphenamt im 1. Stockwerk (Eingang neben der altstädtischen evangelischen Kirche) Postanweisungen und Einschreibesendungen aufgegeben sowie Postfreimarken gekauft werden können. Die Schalter hier sind pausenlos während der ganzen Nacht geöffnet. — Es empfiehlt sich natürlich, seine postalischen Angelegenheiten noch vor Schalterschluß zu erledigen, weil hernach ein Zuschlag zu den normalen Gebühren erhoben wird. **

v **Wegen unlegalen Hausierhandels** ohne Lizenz wurden kürzlich wiederum zwei Händler, Jakob Zuckermann und Simon Bergman, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Das Urteil gegen Zuckermann lautete auf 150 Złoty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten von 15 Złoty, wogegen sein Artgenosse Bergman zu 250 Złoty Geldstrafe und 25 Złoty Gerichtskosten verurteilt wurde. **

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** war trotz des Regenwetters gut beschickt. Es kosteten Eier 1,40—1,80, Butter 1,20—1,50, Glumse 0,10—0,40, Hühner 1,00—2,50, Enten 1,20 bis 2,40, Gänse 2,50—5,00 Puten 3,00—4,00, Tauben Paar 0,70—0,90 Rebhühner 0,90, Fasanen 3,00, Hasen 1,50—2,50; Kartoffeln 0,03—0,04 und zentnerweise 2,00—2,50, Kohlsorten wie bekannt, Mohrrüben Kilo 0,15, Karotten Pfund 0,30, Kürbis Kilo 0,15, Kohlrabi Bund 0,15—0,20, Schwarzwurzel 0,40, Spinat 0,15—0,20, Tomaten 0,10—0,50, Radieschen Bund 0,10, Salat zwei Kopf 0,20—0,25, Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,20—0,60, Backpflaumen 0,40—1,20, Backobst je nach Mischung 0,60—2,00, Weintrauben 1,10—1,80, Nüsse 0,80 bis 1,20 Złoty. **

Konitz (Chojnice)

tz **Bischof Dr. Okoniewski** weilte in Konarschin anläßlich der feierlichen Konsekration der dortigen Kirche. An der Gemeindegrenze wurde der Bischof durch den Kreisstarosten Lipski und dem Gemeindevorsteher Tiborski empfangen, und zur Pfarrkirche geleitet, wo er vom Ortspfarrer Tychnowski begrüßt wurde. Der Bischof zelebrierte die hl. Messe und nahm anschließend die Konsekration der Kirche vor. Dekan Schulz, der frühere Ortsgeistliche, hielt die Festpredigt. Nach dem Hochamt fand die Einweihung des Herz-Jesu-Denkmals statt, wobei Pfarrer Tychnowski die Weiherede hielt. +

tz **Diebstahl.** Von dem Speicher der Görsdorfer Mühlenwerke wurden Mehl und Grütze gestohlen. Der Polizei gelang es, die Diebe zu ermitteln und das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Besitzer zuzustellen. +

tz **Racheakt?** Bei dem Landwirt Anton Hellwig in Görsdorf und dem Gastwirt Weiland wurden nachts mehrere Scheiben eingeworfen. Als Täter konnten die Brüder Gawkowski ermittelt werden. +

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 17. November. Dem Landwirt Laubenstein in Orsichau wurden von unbekannten Tätern zwei Mastschweine sowie siebzehn Enten entwendet. — Von einem Forstpraktikanten in Nielub wurde die Saisonarbeiterin St. Chmiel angeschossen. Die Ch. mußte in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. — Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Verschuldung der Stadt bekanntgegeben. Diese beträgt nunmehr nur noch 184 700 Złoty, nachdem von der ehemaligen Gesamtschuld von 333 517 Złoty durch die Entschuldungskommission 149 447 Złoty gestrichen worden sind.

‡ **Culmsee** (Chełmża), 17. November. Der im Ausbau wohnhafte Landwirt Balcer Załęcki wurde, als er heute nacht gegen 1½ Uhr seinen Wirtschaftshof betrat, von einem Unbekannten angeschossen und am rechten Oberschenkel verwundet. Morgens stellte er dann Einbruchsspuren fest, so daß anzunehmen ist, daß er die Diebe gerade in ihrer Tätigkeit ungewollt überrascht hat. Die Sache wurde der Polizei gemeldet, die sofort eine Untersuchung einleitete.

p **Gdingen** (Gdynia), 18 November. Einen sonderbaren Unfall erlitt der Offizier Choynowski vom Motorschiff „Piłsudski". Er las in einem Café eine Zeitung, die in einem Halter eingespannt war. Plötzlich löste sich der Umrahmungsdraht und schlug gegen das rechte Auge. Der Arzt stellte eine schwere Beschädigung des Auges fest, die unter Umständen den Verlust des Sehvermögens zur Folge haben kann.

h **Gorzno**, 17. November. Der heutige Martini-Jahrmarkt war besser beschickt und auch besucht als sein Vorgänger. Bei allen Artikeln hatte man reichliche Auswahl, so daß die ländliche Bevölkerung ihre Einkäufe für die nahe Winterszeit machen konnte.

Dem Tischler Roman Mierzejewski in der Neuenstraße (ul. Nowa) wurde eine Taschenuhr aus der Wohnung gestohlen als er einige Minuten abwesend war.

Der 12 Jahre alte Tadeusz Zagacki von hier zog sich bei einem unglücklichen Sturz einen Beinbruch zu. Die erste Hilfe erteilte ihm der Arzt Dr. Rembiszewski. Der Knabe wurde darauf sofort ins Kreiskrankenhaus nach Strasburg eingeliefert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 17. November. In dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 9. bis 16. November elf Geburten, vier Eheschließungen und sechs Todesfälle registriert.

a **Schwetz (Świecie), 17. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereilte die Familie des Arbeiters Paszkowski in Dworzysko hiesigen Kreises. Vor einigen Tagen ging morgens die Ehefrau zur Arbeit und ließ ihre vier Kinder von zwei bis sieben Jahren zu Hause. Als die Mutter nachmittags zurück kam fand sie drei Kinder, das vierte war in der Schule, besinnungslos vor. Der schnell aus Bukowitz geholte Arzt stellte fest, daß die Kinder vergiftet sind. Als der älteste Junge zur Besinnung kam, erzählte er, daß die Kinder während der Abwesenheit der Mutter auf die Straße gegangen waren und ein Kraut gegessen hatten, wonach sie betäubt waren. Mit Hilfe des Arztes gelang es, zwei Kinder am Leben zu erhalten, während das dritte Kind starb.**

f **Strasburg** (Brodnica), 16. November. Eine Feierstunde des Deutschen Wohlfahrtsbundes fand am Sonntag im großen Saale des Hotel de Rome statt. Zahlreich waren die Volksgenossen aus Stadt und Umgegend erschienen. Mit dem Hohenfriedberger Marsch, intoniert vom Posaunenchor, nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Es erfolgte die Aufführung eines Laienspiels. Superintendent Barczewski griff in seiner Ansprache zurück auf die Zeit des dreißigjährigen Krieges, da die Pest hauste und durch die Landsknechtscharen Not und Elend in Städten und Dörfern verbreitet wurden. Er erinnerte an die schweren Tage der Not im großen Weltkriege und der Nachkriegszeit und forderte schließlich auf, der in Not befindlichen Brüder nicht zu vergessen, uneigennützig die helfende Hand hinzureichen. Volksgemeinschaft und Kameradschaftlichkeit sollen bestehen. Sprachchöre, Zwiegespräche, Deklamationen, Gesangvorträge und Musikvorträge des Posaunenchors gestalteten die Feier weiter aus. Zum Schluß sprach Pfarrer Birkholz ein Dankeswort und rief nochmals jedem sein Pflichtbewußtsein ins Gedächtnis. Mit dem Feuerspruch verklang die erhebende Feierstunde.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 2222 E. B. Der notarielle Vertrag, durch den Sie Ihre Rechte auf die Benutzung des Weges Nr. 1 für gesichert halten, erscheint uns sehr mangelhaft, und wir bezweifeln stark, ob Sie im Wege des Prozesses Ihre Rechte würden wahren können. Den notariellen Vertrag, den Sie resp. Ihre Eltern über diesen Weg geschlossen haben, hätten Sie nicht mit dem Verkäufer des parzellierten Gutes, sondern mit dem Besitzer der Parzelle abschließen müssen. Die Streifen Ihrer Parzellen, die Sie zur Herstellung dieses Weges hergegeben haben, und diese Abmachung hätte auf den beiden Parzellen im Grundbuch eingetragen werden müssen. Denn der ehemalige Eigentümer des ganzen Gutes konnte doch nicht über bereits von ihm verkaufte Parzellen oder Teile davon verfügen. Sie oder Ihr Vater hat ja zwar die auf ihn entfallende Entschädigung für den Weg Nr. 1 bezahlt, denn die Berechtigten sagen ja, daß nur vier Parzellenbesitzer ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen wären. Aber die beiden Berechtigten, d. h. diejenigen, die Teile ihrer Parzellen für den Weg hergegeben haben, könnten sich auf den Standpunkt stellen, daß der Vertrag, der über den Weg geschlossen wurde, nicht gehalten worden ist, und könnten den Weg ganz kassieren, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie mit dieser Ansicht durchdringen würden. Für den Schaden, der Ihnen dadurch entstehen würde, könnten Sie nur den Eigentümer des Gutes resp. dessen Erben haftbar machen. Was den Weg Nr. 2 anlangt, so nehmen wir an, daß es sich hier um einen Ihnen gehörigen Privatweg handelt. Diesen können Sie sperren, wann und wie Sie wollen. Sie brauchen aber nicht zu befürchten, daß die benachbarten Parzellenbesitzer durch Verjährung ein gesetzliches Benutzungsrecht an dem Wege erwerben, wenn Sie ihnen die Benutzung des Weges weiter gestatten. Ein Recht an einem Grundstück konnte man zur Zeit des Preußischen Allgemeinen Landrechts durch 30- oder 40jährigen Besitz oder ebenso lange Benutzung durch Verjährung erwerben, nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, das zum großen Teil noch hier in Geltung ist, ist dies nicht mehr möglich.

N. G. 27. 1. Bei der Erbauseinandersetzung in Ihrem Falle kommt entweder das Erbschafts- resp. Schenkungssteuergesetz oder das Stempelsteuergesetz in Frage, also nur eines von beiden. Wenn Sie die Regelung nach dem Stempelsteuergesetz vornehmen wollen, dann kommen die Art. 131 und 132 in Frage, die von der Teilung gemeinschaftlichen Vermögens handeln. Wenn die Glieder einer Familie sich in das Gesamtvermögen der Familie teilen, so wird im Sinne der genannten Artikel angenommen, daß jedes Familienmitglied an dem Gesamtvermögen bereits einen zwar nicht wirklichen, aber ideellen Anteil hatte. Auf dieser Basis wird die Stempelgebühr bezüglich jedes Teilnehmers von dem Betrag berechnet, der seinen bereits vorhanden gewesenen ideellen Anteil übersteigt. Die Gebühr beträgt 4 Prozent dieses Wertes. 2. Landwirtschaftliche, vormals Landschaftliche Bank in Danzig.

Thorn.

Graudenz.

„Ihr habt uns schwer enttäuscht!"

Oeffentliche Versammlung in Mocheln Kreis Bromberg.

Von der „Deutschen Vereinigung" wird uns geschrieben:

Wir hatten der JDP in der Person ihres „Landeskameradschaftsleiters" eine öffentliche Versammlung im Kreise Bromberg versprochen. Am 5. November haben wir in Mocheln unser Versprechen eingelöst. Wir geben zu, wir hatten von der hohen Kreisführung unserer Gegner nicht viel aber doch etwas mehr erwartet. Leider vergeblich. Ihr habt uns schwer enttäuscht.

Bereits vor Beginn der Versammlung versuchen einige Anhänger der „Führungspartei" sich in die für sie gewiß sehr nötige Kampfstimmung zu versetzen. Der Versammlungsraum soll laut Anordnung um 3/47 Uhr geöffnet werden. Einige Schreier wollen schon früher in den Saal eindringen und werden vom Ordnungsdienst etwas unsanft zurückgedrängt. Bei dieser Versammlung bestimmen wir!

Zur festgesetzten Stunde eröffnet der zuständige Ortsgruppenleiter die Versammlung. Die Leitung übernimmt Franz Hammler-Wilhelmsort. Als erster spricht

Armin Droß-Bromberg.

Seine Worte sind unserer Gegnerschaft sichtlich unangenehm. Alberne, unsachliche Zwischenrufe ertönen, als er von der jungen Front spricht, die überall unter dem Zeichen der Tatrune zum Kampf für Erneuerung und Einheit angetreten ist. Diese Tatsache ist für uns ein untrügliches Zeichen für die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges. Unter begeisterten Zurufen schließt Armin Droß mit einem Bekenntnis zu unserem Volk und seiner Zukunft, an der mitzuarbeiten wir alle berufen und verpflichtet sind.

Als unser Kamerad

Gero von Gersdorff

das Wort ergreift, werden unsere Gegner noch unruhiger als bisher. Der großartige Führungsanspruch der Jungdeutschen Partei erweist sich unter der klaren und schonungslosen Beweisführung unseres Sprechers als eine lächerliche Aufgeblasenheit, als ein „durchsichtiges Täuschungsmanöver". Unsere Aufgabe ist größer als die Überwindung dieses Parteigebildes.

Gero von Gersdorff spricht von den sozialistischen Forderungen, die an jeden einzelnen Deutschen gerichtet werden, von unserer Verantwortung vor Vergangenheit und Zukunft unseres Volkes, von unserem Recht auf Heimat in diesem Staat und von dem unerschütterlichen Lebenswillen, der uns allein befähigt, unseren Lebensraum zu behaupten und neu zu formen. Wir sind entschlossen, unsere deutsche Volksgruppe neu auszurichten nach dem Willen des Führers. Daran wird uns niemand, auch keine „Führungspartei" hindern können.

Gero von Gersdorff hat geendet. Die Aussprache beginnt. Unsere Gegner erhalten unbeschränkte Redezeit zugebilligt. Und nun beginnt ein ebenso trauriges, wie lächerliches Schauspiel. Mit ausdrucksvollen Gebärden, die eines römischen Volkstribuns würdig wären, treten die Sendlinge der JDP vor die Versammlung und sagen ihr Sprüchlein her. Sie kommen mit Argumenten, die wir uns bereits an den Schuhsohlen abgelaufen haben. Die Frage nach der Berechtigung der Ausschließlichkeitsklausel feiert fröhliche Urständ. Man versichert uns, heute noch in die Deutsche Vereinigung eintreten zu wollen, wenn die Ausschließlichkeitsklausel fällt. Vor langer Zeit schon lasen wir es in den Deutschen Nachrichten anders. Dort stand, nun sei es endgültig zu spät. Hat man sich inzwischen anders besonnen und nimmt man etwa an, daß wir an die Ehrlichkeit dieses Entschlusses glauben?

Und dann immer wieder die Behauptung, wir machten der JDP „Errungenschaften" nach. Wir wären tatsächlich froh, wenn es dort etwas zu lernen gäbe. Man soll es uns nicht verübeln, wenn wir es ablehnen, Giftartikel zu schreiben, wenn wir es ablehnen, deutsche Menschen gegeneinander zu hetzen, weil es „das Wohl der Partei erfordert". Wir kennen weiter nichts als die Zukunft unseres Volkes, unserer Volksgruppe, die wir als Ganzes sehen und danach unser Handeln ausrichten.

Zwischendurch durfte natürlich der kleine „übliche" Denunziations-Feldzug nicht fehlen, der den diensttuenden Polizeibeamten zu einer entsprechenden Notiz veranlaßte. O ihr Brüder!

Als Abschluß die nun schon zum jungdeutschen Gemeinplatz gewordene Zusicherung an die Mitglieder der Deutschen Vereinigung, daß man in ihnen keine Feinde sähe, daß man wisse, auch unter ihnen seien Menschen, die den Nationalsozialismus wollten. Wir brauchen diese Anerkennung nicht. Man soll bei unseren Gegnern nicht so naiv sein und glauben, daß wir plötzlich davon überzeugt seien, man habe all den Dreck und all die Verleumdungen gegen uns geschleudert, um uns zu gewinnen, um der Volkwerdung willen.

Als wir auf diese seltsam abgestandenen Ausführungen der Diskussionsredner der JDP antworten wollen, verlassen die Parteiführer des Kreises mit ihrer Anhängerschaft den Saal, d. h. sie machen den Versuch, ihre Parteianhänger aus der „Gefahrenzone" zu entfernen. Doch nun tritt die bereits zur Sage gewordene „Parteidisziplin" in Funktion! Die große Menge der Parteimitglieder bleibt im Saale und hört die Erwiderung unseres Sprechers Gero von Gersdorff an, der sachlich und klar das Geschwafel der Gegner einer vernichtenden Kritik unterzieht.

Fallen müssen alle Widerstände, die sich uns auf dem Wege zur Einheit unserer Volksgruppe entgegenstellen. Auch bei dieser Versammlung wieder hat die JDP bewiesen, daß es für sie heute nur noch eine Aufgabe gibt: abzutreten!

*

„Seemannsgarn und Jägerlatein."

Auf Grund einer völlig verzerrten Stellungnahme der „Deutschen Nachrichten" zu dem Thema „Seemannsgarn und Jägerlatein" wird festgestellt, daß das Material, das der „Deutschen Bühne Posen" für einen Abend unter diesem Motto zur Verfügung stand, dem Verlage der Albert-Forster-Schule Berlin-Zehlendorf entstammt. Das Material ist in Hunderten von Exemplaren in den Zellen der deutschen Angestelltenschaft verteilt und erfreut sich wegen seines ausgesprochen volksbetonten Humors großer Beliebtheit. Auch der deutsche Rundfunk hat einige Sendungen über dieses Thema gebracht. Das Wesentliche des in dem Thema auftauchenden Humors ist die gesunde Derbheit, die sich niemals ins Schlüpfrige versteigt. Für blasierte oder volksfremde Gemüter ist allerdings dieser urwüchsige Humor nicht bestimmt.

Die Entwicklung der polnischen Minderheit in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Wenn in polnischen Zeitungen, die Danzig nicht freundlich gegenüberstehen, immer der Anschein erweckt wird, die polnische Minderheit werde von der Nationalsozialistischen Regierung terrorisiert, ihre Rechte würden geschmälert, so ist es notwendig, solchen Vorwürfen doch einmal an Hand einwandfreier Tatsachen sachlich nachzugehen. Das wichtigste Gebiet für jede Minderheit ist das Schulwesen der Minderheit, weil es ihre Sprache erhält und pflegt. Wie steht es nun mit den

polnischen Schulen in Danzig?

Wir wollen bei der Beantwortung die Schulen an die Spitze stellen, die vom Senat der Freien Stadt betreut werden. Bevor die Nationalsozialistische Regierung die Macht übernahm, gab es

1933 nur drei selbständige polnische Volksschulen,

die sogenannten Senatsschulen, nämlich 1. in der Reiterkaserne in Danzig, 2. in Saspe, 3. in Zoppot.

Außerdem gab es noch „polnische Klassen", also Klassen mit polnischer Unterrichtssprache, die den deutschen Schulen angegliedert waren,

1. in Langfuhr für Knaben,
2. in Langfuhr für Mädchen,
3. eine in Schidlitz,
4. in Altschottland-Ohra,
5. in Neufahrwasser,
6. in Oliva.

Alle diese Klassen sind von der Nationalsozialistischen Regierung in selbständige polnische Volksschulen umgewandelt worden, was selbstverständlich auch mit finanziellen Opfern für die Freie Stadt verbunden war.

Heute gibt es also 8 selbständige polnische Volksschulen in Danzig

und zwar 1. Reiterkaserne Danzig, 2. Saspe, 3. Heeresanger (die Langfuhrer Klassen wurden selbstverständlich in einer Anstalt zusammengelegt), 4. Schidlitz, 5. Altschottland-Ohra, 6. Neufahrwasser, 7. Oliva und 8. Zoppot.

Die Schülerzahl in den polnischen Senatsschulen betrug

	1933	1936	+ —
1. Reiterkaserne	353	379	+ 26
2. Saspe	56	67	+ 11
2. Heeresanger (Langfuhr	245	273	+ 28
4. Schidlitz, Rektorweg	117	155	+ 38
5. Altschottland-Ohra	86	145	+ 59
6. Neufahrwasser	109	107	— 2
7. Oliva	112	153	+ 41
8. Zoppot	128	178	+ 50
Insgesamt	1206	1457	+251

das entspricht einem 20prozentigen Zuwachs der Schüler bei der geringen Zahl Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität in Danzig. Insgesamt wurden in diesen Senatsschulen mit polnischer Unterrichtssprache, die vom Staat eingerichtet und unterhalten werden und die nur für Kinder Danziger Staatsangehöriger polnischer Abstammung oder Muttersprache zugänglich sind, unterrichtet:

	1933	1934	1935	1936
Schüler	1206	1314	1374	1457

Man sieht also ein ständiges Anwachsen. Es sei hierbei daran erinnert, daß diese Schulen zu einem nicht unerheblichen Teil von Kindern polnischer Eisenbahner besucht werden.

In die Regierungszeit der Nationalsozialisten fällt auch das Abkommen vom 18. September 1933, das der polnischen Minderheit auf dem Gebiet ihres Schulwesens eine viel größere Bewegungsfreiheit einräumte, als sie sie je vorher besessen. So ist es z. B. neu, daß für die Senatsschulen

eigens ein polnischer Schulinspektor eingesetzt

wurde, der dieses Amt nebenamtlich verwaltet. Es ist der Professor des polnischen Gymnasiums in Danzig, Erwin Behrendt. Er hat den polnischen Senatsschulen gegenüber dieselben Befugnisse, wie sie die Kreisschulräte den deutschen Schulen in Danzig gegenüber haben.

Zu diesen Senatsschulen kommen die

polnischen Abteilungen,

die deutschen Schulen angegliedert sind und die eingerichtet werden, wenn für mehr als 12 Kinder ein Antrag gestellt wird. Die Schüler dieser Abteilungen nehmen an allen deutschen Fächern teil und haben außerdem noch je 4 Stunden polnischen Sprach- und Religionsunterricht. 1933 gab es nur 3 solcher Abteilungen, heute gibt es deren 4 und zwar:

1933	Schüler	1936	Schüler
Lamenstein	32		—*)
Gr. Trampken	48		22**)
Postelau	13		19
		Pieckel	24
		Zipplau	14
Insgesamt	93		79***)

*) fällt fort, seit in Lamenstein eine private polnische Volksschule besteht,

**) Rückgang dadurch erfolgt, weil nun auch polnische Privatschule in dem Ort,

***) Verminderung um 14 Schüler hervorgerufen durch Einrichtung polnischer Privatschulen.

Diese Schüler sind denen in den Senatsschulen noch hinzuzurechnen, um die Gesamtzahl der polnischen Schüler zu erhalten, für die die Danziger Regierung die Kosten aufbringt. Es waren insgesamt:

1933	1936	+ —
1299	1536	237

Zu bemerken ist noch, daß die polnische Senatsschule in Zoppot ein Schulgebäude bekam mit erheblich mehr Klassen als früher.

Neben diesen öffentlichen Schulen konnte sich das private Schulwesen der polnischen Minderheit in der Freien Stadt

ganz außerordentlich entwickeln, wie die Macierz Szkolna, der polnische Schulverein bei der jüngst begangenen Feier ihres 15jährigen Bestehens mit den von ihr bekanntgegebenen Zahlen selbst bewies. Der polnische Schulverein sagte in seinem Bericht stolz: „Die polnische Allgemeinheit weiß genau, welche große Bedeutung eine Institution hat, die um die Rechte der polnischen Bevölkerung und um die Stärkung der polnischen Kultureinflüsse in Danzig kämpft." Den großen Aufschwung im privaten Schulwesen verdankt die polnische Minderheit ausschließlich der Nationalsozialistischen Regierung, die sie nach den Behauptungen polnischer Hetzblätter terrorisiert, während sie in Wirklichkeit ihrem Schulwesen freie Entwicklung gegeben hat. Wir werden auch hier den Zustand von 1933 vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten dem von 1936 gegenüberstellen, wobei wir für 1936 die Zahlen des polnischen Schulvereins einsetzen.

Das polnische Gymnasium

in Danzig konnte erheblich erweitert werden und ist heute das größte Gymnasium in Danzig mit seinen 9 Klassen und 19 Abteilungen. 1933 hatte es 521 Schüler, 1936 dagegen 551, also 30 mehr. Von den Schülern der Anstalt sind 291 Kinder Danziger Staatsangehöriger und 255 polnischer Staatsangehöriger. Im polnischen Gymnasium ist also ein Mehr von 30 Schülern gegenüber 1933.

Neu ist die Gründung einer Mittelschule,

die nach dem Vorbild der deutschen Mittelschule aufgebaut wird und einen Schultyp darstellt, den es in Polen gar nicht gibt. Sie wurde 1934 eingerichtet und hat jetzt, im Jahre 1936 also, 3 Klassen. Gegenüber 1934 mit 39 Schülern zählt sie 1936 109 Schüler, die der 0 von 1933 gegenüberzustellen sind.

Die privaten polnischen Volksschulen,

die der polnische Schulverein noch neben den Senatsschulen unterhält, verfügten 1933 über insgesamt 392 Schüler. Jetzt verzeichnet der polnische Schulverein 7 private polnische Volksschulen mit 760 Schülern. Gewinn also 368 Schüler. Der Stammsitz der Schule befindet sich in der Wallgasse in Danzig, während Zweigschulen sich u. a. in Langfuhr — Neufahrwasser, Oliva und Zoppot befinden, ferner auf dem Lande: in Lamenstein, Gr. Trampken und Simonsdorf. In diesen privaten polnischen Schulen können auch Danziger Staatsangehörige aufgenommen werden.

Neben diesen privaten polnischen Volksschulen gibt es auch noch

zwei polnische Handelsschulen in Danzig,

eine mittlere Handelsschule mit 3 Klassen und 6 Abteilungen und eine höhere mit 2 Klassen. 1933 betrug ihre Schülerzahl 165 und 1936 268, also auch hier ein Gewinn von 103 Schülern.

Neu ist auch ein polnisches Musik-Konservatorium,

das 1934 in Danzig eingerichtet wurde und jetzt 67 Schüler zählt.

Die polnischen Kindergärten in der Freien Stadt

haben sich von 11 im Jahre 1933 auf 18 im Jahre 1936 vermehrt. Wurden vom polnischen Schulverein im Jahre 1933 in den 11 Kindergärten 526 Kinder betreut, so ist ihre Zahl in den 18 Kindergärten auf 711 gestiegen. Also auch hier ein Gewinn von 185 Kindern. Sieben der polnischen Kindergärten sind in eigenen Häusern untergebracht. Polnische Kindergärten gibt es außer in der Stadt Danzig in Schidlitz, Langfuhr, Brösen, Neufahrwasser, Ohra, Saspe, Oliva, Zoppot, Pieckel, Praust, Lamenstein, Gr. Trampken und Hohenstein.

Nach dem Tätigkeitsbericht des polnischen Schulvereins besuchten 95 Prozent der aus den Kindergärten hervorgehenden Schüler später polnische Volksschulen. Gerade die Kindergärten seien „wichtige Mittelpunkte des polnischen nationalen Lebens in Danzig". Ferner sorgt der polnische Schulverein nach seinen eigenen Angaben nicht nur für den Unterricht der polnischen Kinder, sondern betreut sie auch außerhalb der Schule und bemüht sich um die Erhaltung des Polentums auch unter den Erwachsenen.

Ziehen wir also eine Bilanz der Entwicklung des polnischen Schulwesens in der Freien Stadt unter der „Terrorherrschaft" der nationalsozialistischen Danziger Regierung. Die Schülerzahl betrug:

	1933	1936	+ —
Senatsschulen	1206	1457	+ 251
Polnische Abteilungen	93	79	— 14
Polnisches Gymnasium	521	551	+ 30
Polnische Mittelschule	—	109	+ 109
Private polnische Volksschulen	392	760	+ 368
Polnische Handelsschulen	165	268	+ 103
Polnisches Musikkonservatorium	—	67	+ 67
Polnische Kindergärten	526	711	+ 185
	2903	4002	+1113

Die Zahl der in polnischen Anstalten betreuten Kinder und Schüler hat sich demgemäß auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig seit der nationalsozialistischen Machtübernahme um 1099 oder 37,85 Prozent vermehrt gegenüber dem Stande von 1933.

So manche Minderheit in manchem Land würde sich glücklich schätzen, wenn sie von einer ähnlichen Aufwärtsentwicklung ihres Schulwesens **berichten könnte.**

General Sikorski über den Stand der Sowjet-Armee.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es ist so gekommen, daß die militärischen Probleme im Vordergrunde des polnischen Gemeinschaftsinteresses stehen. Die polnische Streitmacht — das ist jetzt der Mittelpunkt, in welchem schließlich alle Gedanken, Hoffnungen und Sorgen der Polnischen Nation zusammenlaufen. Aus dieser Tatsache ergibt sich die einfachste Erklärung für einen ganzen Knäuel von sonst schwer zu erklärenden Erscheinungen und Verwicklungen des innenpolitischen Lebens.

Es gibt in Polen keine einzige polnische Partei, die nicht bereit wäre, ihre sämtlichen Dogmen mit Freuden zu opfern, wenn das Wohl der Armee dieses Opfer erforderte. In diesem Punkt sind sich alle Gruppen der Sanierung und alle Oppositionsparteien einig. Da die höchsten Faktoren des Staates darüber volle Gewißheit haben und diese Gewißheit sich in täglich wachsendem Maße verstärkt, so ist man an der obersten Stelle der Notwendigkeit enthoben, die Verwirklichung von Totalitätsideen ins Auge zu fassen, um innenpolitische Erleichterungen der Regierungsarbeit zu erzielen. An höchster Stelle ist man sichtlich davon überzeugt, daß der Wille der Oppositionspartei, sich durchzusetzen, **vor gewissen Grenzen respektvoll Halt machen wird,** und daß im Bewußtsein der Oppositionsparteien sich die Linie klar abhebt, über die hinaus bereits eine Gefährdung der Armee eintreten könnte. **Der Liebe zur Armee willen** verzichtet die Regierungsmacht in manchen Fällen auf den vollen Einsatz von Kraft und Strenge, der Armee zu Liebe zügelt die polnische Opposition jeglicher Färbung ihren Ehrgeiz und ihre leidenschaftliche Begierde nach Erhöhung ihrer Geltung. So entsteht ein System von stillschweigenden gegenseitigen Kompromissen und **ein labiler Zustand, der ausländischen Beobachtern so viel anscheinend unlösbare Rätsel aufgibt.**

Es hat daher seine besondere Bedeutung, wenn **General Sikorski** — ein unverlöschbare Hoffnung der gesamten Opposition — das Wort ergreift, um einige Tage nach dem großen Fest der Armee auf das außerordentliche Anwachsen der sowjetrussischen Streitkräfte mit besonderem Nachdruck hinzuweisen. In seinem dieser Angelegenheit gewidmeten Artikel, welchen der „Kurjer Warszawski" in der Sonntagausgabe veröffentlicht, bemerkt General Sikorski einleitend, daß er niemals zu den militärischen Fachleuten gehört habe, die „bei jeder Gelegenheit die Größe und Macht der Sowjetarmee preisen", um den Wert Rußlands in den Augen seiner Bundesgenossen steigen zu lassen und die Gegner in Schrecken zu setzen . . . Umso mehr fühle er sich verpflichtet, „auf die in Rußland sich vollziehenden Wandlungen aufmerksam zu machen", „auf das Ansteigen der zahlenmäßigen Stärke der Sowjettruppen, auf die sich konsolidierende Stärke ihrer Rüstung sowie auf die zunehmende Ausbildung der roten Anführer und Soldaten hinzuweisen". General Sikorski macht dann über den Stand der Sowjet-Armee folgende Angaben.

„Im Jahre 1925 hatte die Sowjet-Armee 62 Infanterie-Divisionen, von denen 32 den Charakter einer Territorialmiliz besaßen; außerdem 11 Kavallerie-Divisionen, 150 Tanks und 900 Flugzeuge. Heute zählt sie 86 Infanterie-Divisionen, davon 77 Prozent aktiven Typs; weiter 21 Kavallerie-Divisionen oder eigentlich vier Kavallerie-Korps und zwei Korps motorisierter und mechanisierter Truppen.

Diese Armee verfügte im Januar 1936 über 3000 Tanks und über eine aus 3500 Flugzeugen bestehende Flugwaffe.

„Parallel mit dem organisatorischen Ausbau der sowjetrussischen Streitkräfte ist in den letzten zwei Jahren ihre Zahl gewachsen. Im Jahre 1925 dienten in den aktiven Einheiten Rußlands 562 000 Mann. Diese Zahl stieg im Dezember 1934 auf 940 000 Mann und im Januar l. J. auf 1 300 000 Mann an. Wir besitzen keine genauen Angaben über das gleichzeitige Wachstum der territorialen Milizformationen. Und doch ist dieses Wachstum unzweifelhaft. Wir wissen bloß, daß die Zahlenstärke dieser Formationen vor zehn Jahren 1 100 000 betragen hat. Die bolschewistischen, durch ihre Masse imponierenden Truppen werden heute, sofern es sich um die unteren und mittleren Dienstgrade handelt, von Offizieren geführt, welche die Sowjetschulen beendigt haben. Diese Offiziere gehören der Partei an. Sie besitzen aber, zum Unterschiede von den Offizieren höherer Grade, eine gute fachliche Vorbereitung und bilden ein Element, das die Sowjet-Armee zu einer geschlossenen Ganzheit zusammenschweißt.

„Besondere Aufmerksamkeit verdient das russische Flugwesen, dessen Schwäche wir im Jahre 1920 kennen gelernt haben. Heute ist dieses Flugwesen eines der ersten Luftkräfte. Es zählt etwa 3500 Flugzeuge, davon 500 schwere Bomber und etwa 1500 leichtere zu Beobachtungszwecken. Natürlich ist der Kampfwert dieser Einheiten verschieden. Es finden sich unter ihnen veraltete Typs vor, die daher einen ziemlich geringen Kampfwert haben. Doch welches Flugwesen verfügt über ein in technischer Hinsicht absolut einheitliches Material? Die Moskauer Regierung schenkt der Entwicklung des Flugwesens sehr viel Aufmerksamkeit und kargt für diesen Zweck weder mit Geld noch mit Anstrengungen. Bis vor kurzem auf Lieferungen aus dem Auslande angewiesen, verfügt sie gegenwärtig über Flugzeuge, die sämtlich im Lande erzeugt werden. Manche Maschinen sind vorzüglich, wie z. B. das viermotorige, schwere Flugzeug „TB 3", das imstande ist, 1500 Kilogramm Bomben in eine Entfernung von 1000 Kilometern zu tragen. Die bolschewistischen Piloten halten den Vergleich mit den besten Piloten der Welt aus.

„Die Sowjetregierung verfügt mindestens über acht Millionen Menschen, welche die militärische Ausbildung durchgemacht haben. Doch die immer noch vorhandenen Materialmängel würden ihr nicht gestatten, die so zahlreichen Personalreserven mobilisatorisch voll auszunutzen. Nichtsdestoweniger werden im Augenblick des Kriegsausbruchs in Rußland zahlreiche Reserve-Einheiten entstehen, deren Ausrüstung jedenfalls uneinheitlich, somit schwächer, weil auf ein überwiegend altes und zum Teil verbrauchtes Material basierend sein wird. Die Quellen und natürlichen Vorräte der Rohstoffe, über welche die Moskauer Regierung verfügt, sind (ausgenommen die in nicht großen Quantitäten aus dem Auslande bezogene Baumwolle) unbeschränkt. Dies ist ein Riesentrumpf für die Staatsverteidigung. Der künftige Krieg wird sich nämlich von den früheren durch den Einfluß unterscheiden, den auf seinen Verlauf und Ausgang die wirtschaftlichen Faktoren haben werden. Die Bolschewisten, die das einsehen, streben energisch danach, die eigene Nationalwirtschaft in Ordnung zu bringen und die natürlichen Reichtümer des Landes für die Zwecke seiner Verteidigung voll auszunützen. Diese Anstrengungen, die von ihrer endgültigen Beendigung noch weit entfernt sind, zeitigen schon positive Resultate.

„So würde also Rußland in einem kurzen Kriege, der defensiven Charakter hätte, selbstgenügsam sein

mit Ausnahme der Landwirtschaft, die durch nicht durchdachte und überstürzte Experimente übermäßig erschöpft ist. **Anders stellt sich die Lage im Falle eines langwierigen sowie eines integralen Krieges dar. Die Basen der Kriegsindustrie, welche von der Sowjetregierung im Wolga-Gebiet und im Ural-Kuznieck-Revier organisiert werden, sind noch nicht fertig.** Die metalurgische und die chemische Industrie weisen große Lücken und Mängel auf. Das brennende Problem des Verkehrs und der Transporte ist bisher noch nicht gelöst. Das ist nicht verwunderlich. Die Moskauer Regierung muß nämlich in ihrer Verkehrs-Investitionsarbeit sowohl die Schwierigkeiten überwinden, die sich aus dem Umfang des Imperiums und zahlreichen natürlichen Hindernissen ergeben, als auch die langjährigen Vernachlässigungen des zaristischen Regimes wettmachen. Daß die Verkehrsverhältnisse in Rußland nicht auf der Höhe der Aufgabe stehen, wissen die Bolschewisten selbst. Damit erklären sie die territoriale Einteilung des Staates, wie auch **die Unterbringung der roten Truppen, die in der unmittelbaren Nähe der Operationsschauplätze, auf denen sie im Bedarfsfalle Verwendung finden werden, zusammengezogen worden sind.** Es besteht daher in Rußland

eine selbständige Armee des Fernen Ostens und eine unabhängige kaukasische Armee.

Im westlichen Grenzgebiet aber, **im Rayon von Leningrad, Smoleńsk und Kijew in der ersten Linie, und Moskaus sowie Rostows a. D. in der zweiten Linie, wurden gewaltige Kräfte, die zur Verteidigung dieser Grenzen fähig sind, konzentriert.** Zur Verfügung dieser Truppen stehen **lokale Material-Magazine** zu dem Zweck, um die Militärtransporte auf ein Minimum zu beschränken.

„Von einem Teilnehmer an den diesjährigen Manövern der roten Armee habe ich außerdem Informationen erhalten, die auf ernstliche Bemühungen in Rußland hinweisen, **den Bahnverkehr durch in großem Maßstabe organisierte Landwege und Lufttransporte zu ergänzen und sogar zu ersetzen.** Jenseits unserer Ostgrenze entstehen also

zahlreiche Autostraden,

die ausschließlich staatlichen Kraftwagen zugänglich, somit vom allgemeinen Gebrauch ausgenommen und **nur zum Zweck der Strategie gebaut worden sind.** Es genügt, einen Blick auf die Landkarte des Sowjet-Imperiums zu werfen und den Riesenraum zu betrachten, um **die Tragweite einer derartigen Initiative** zu begreifen. Eine solche Verkehrspolitik, wenn sie in vollem Maße realisiert wäre, würde **den offensiven Wert der roten Truppen erhöhen und**

ihre Verschiebung von einem Ende Rußlands nach dem anderen gestalten.

Diese Möglichkeiten sind mit der parallelen Entwicklung der **Motorisierung verbunden,** die in Rußland in den letzten zwei Jahren ebenfalls **ausgezeichnete Fortschritte** gemacht hat.

„Es verlohnt sich auch darauf hinzuweisen, daß **der Bau von stabilen Befestigungen,** der nach französischem Vorbilde **längs der ganzen Westgrenze,** nämlich vom Lagoda-See im Norden bis zum Schwarzen Meere im Süden begonnen wurde, **große Fortschritte** gemacht hat."

Diesen zu einem bestimmten Zweck zusammengestellten Angaben fügt General Sikorski folgendes politisches Postskriptum bei:

„Dieses unbestreitbare Anwachsen des Kriegspotentials Sowjetrußlands verdient unsererseits eine ständige und objektive Aufmerksamkeit. Polen liegt zwischen zwei Großmächten, die sich gegenseitig in der ihnen angeblich drohenden Kriegsgefahr überbieten. Wir wollen hier nicht die Aufrichtigkeit sowie den sachlichen Wert dieses ganz eigenartigen Sich-überbietens untersuchen. Wir stellen bloß fest, daß infolgedessen in unserer Nachbarschaft in einem schwindelerregenden Tempo zwei gerüstete Großmächte an Kraft zunehmen. Um den daraus sich ergebenden Aufgaben und Pflichten gewachsen zu sein, **ist ein wirklicher und aufrichtiger Zusammenschluß der Vernunft- und Willenskräfte aller polnischen Patrioten dringend notwendig."**

Neue Forderungen des Polnischen Westverbandes.

In Kattowitz hat am Sonntag im Sitzungssaal des Kreisausschuß-Gebäudes die diesjährige Generalversammlung der Kattowitzer Bezirksgruppe des Polnischen Westverbandes (früheren Westmarken-Vereins) stattgefunden, die von zahlreichen Delegierten besucht war. Im Mittelpunkt der Beratungen stand, wie der „Oberschlesische Kurier" berichtet, ein politisch-programmatisches Referat des Leiters des schlesischen Bezirksverbandes, Magister Józef Wojciechowski, der über die „Aufgaben des Polnischen Westverbandes im Hinblick auf die deutsch-polnischen Beziehungen der letzten Zeit" sprach. Selbstverständlich hat es nicht an Wünschen und Forderungen gefehlt, die sich aus der bekannten Tendenz des Westverbandes ergeben. U. a. hat die Versammlung ihrer „Verwunderung" darüber Ausdruck gegeben, daß in einer Reihe von oberschlesischen Parochien die „pfarramtlichen Nachrichten" noch in polnischer und deutscher Sprache herausgegeben werden . . . (!)

Aus dem Bericht des Vorsitzenden geht hervor, daß der Polnische Westverband in Groß-Kattowitz 35 Gruppen mit 5300 Mitgliedern besitzt. Überall, wo Gruppen des Westverbandes bestehen, sind „Lokalkomitees zur Unterstützung des polnischen Handels und Gewerbes" gegründet worden. (Worin die Aufgabe dieser Komitees besteht, braucht nicht erst besonders gesagt zu werden.) Weiter wurde hervorgehoben, daß im Jahre 1936 eine

Massen-Propagandaaktion für die „Polonisierung verdeutschter Namen"

eingeleitet worden ist. Dank dieser Aktion sollen im Stadt- und Landkreis Kattowitz bereits ungefähr 7000 Namen zur Änderung angemeldet worden sein, was 5 Prozent der gesamten Bevölkerung darstellt.

Wie schon oben berichtet, gab die Versammlung ihrer „Verwunderung" darüber Ausdruck, daß in einigen Pfarreien der Wojewodschaft Schlesien die „pfarramtlichen Nachrichten" noch zweisprachig erscheinen. Mit Rücksicht auf die „gegenwärtige nationale Zusammensetzung" betrachtete die Versammlung diesen Zustand als „überaus unerwünscht". Dann wurden die Verhältnisse in der evangelischen Kirche behandelt. Hier wurde beanstandet, daß von 30 Pastoren der Unierten Kirche nicht ein einziger polnischer Nationalität sei. Die Zahl der bei den letzten Kirchenwahlen erreichten polnischen Mandate wurde als „der zahlenmäßigen Stärke der Polen in der Uniierten Kirche nicht entsprechend" bezeichnet. Weitere Sorgen hat dem Westverband das polnische Radio bereitet, obwohl es gewiß nicht als deutschfreundlich gelten kann. Es wurde beschlossen, an die Direktion des Kattowitzer Senders den Appell zu richten, die

Darbietungen deutscher Musik in den Programmen auf ein Minimum zu beschränken,

besonders bei den Produktionen der „leichten Musik", und sie durch die Musik polnischer oder anderer Komponisten zu ersetzen!

Weiter beschäftigte sich der Westverband mit den Schulverhältnissen, wobei er die angebliche Benachteiligung der polnischen Minderheit in Deutschoberschlesien auf dem Gebiete des Mittelschulwesens beanstandete. Die polnischen Behörden sollen nun, so wurde gefordert, „die gleichen Methoden gegenüber dem übermäßig entwickelten deutschen Schulwesen in Polen anwenden". Schließlich wurde die Behauptung aufgestellt, daß die deutschen Gottesdienste nicht aus Rücksicht auf bestehende Bedürfnisse, sondern zu „Zwecken der Germanisierung" eingeführt worden seien. Dementsprechend wurde an die kirchlichen Behörden die „heiße Bitte" gerichtet, den gegenwärtigen Stand genau zu untersuchen und ihn einer Revision zu unterziehen.

Diese Forderung muß, so betont der „Oberschlesische Kurier", als eine Einmischung in Rechte betrachtet werden, die nur den kirchlichen Behörden zustehen. Abgesehen davon, daß bereits in einigen Parochien die deutschen Gottesdienste gekürzt oder abgeschafft worden sind, muß darauf hingewiesen werden, daß in neugeschaffenen Parochien, wie beispielsweise bei St. Antonius in Chorzow, trotz der großen Zahl deutscher Katholiken nicht einmal ein deutscher Sonntagsgottesdienst durchgesetzt werden konnte. Einen bezeichnenden Kommentar zu den Forderungen des Westverbandes stellen übrigens die alarmierenden Berichte über die Kürzung polnischer Gottesdienste in Deutschoberschlesien dar. Las man dazu höchst entrüstete Äußerungen in allen polnischen Blättern, so wird im Zuge der bekannten Doppelmoral die Kürzung deutscher Gottesdienste in Polnischoberschlesien als selbstverständlich angesehen . . .

Dazu ist nun wirklich ein Kommentar fast überflüssig. Man darf erwarten, daß die kirchlichen Behörden sich bei ihren Maßnahmen nicht nach den Ratschlägen einer politischen Organisation richten werden.

Jüdischer Protestmarsch nach Palästina polizeilich aufgelöst.

Trotz des Verbots der Behörden hatten am Montag 1000 junge Juden den sogenannten „Befreiungsmarsch" aus Warschau nach Palästina angetreten. Die Teilnehmer legten zuvor ein feierliches Gelöbnis ab, das mit den Worten beginnt: „Wir geloben, daß wir nach Zion, nach Erec Israel (Palästina) zurückkehren, und nichts wird uns auf diesem Wege aufhalten." Sie wollten durch eine vollzogene Tatsache den ärmsten Schichten der jüdischen Bevölkerung die Reise nach Palästina ermöglichen, da bis jetzt nur die reichen Juden ausreisen konnten. Sie hatten weder Auslandpässe noch Schiffskarten und rechneten damit, daß jüdische Organisationen in der Zwischenzeit für sie die Genehmigung zur Überschreitung der Grenze erlangen, einen Fonds zum Kauf von Schiffskarten sammeln und die Genehmigung zur Ausreise nach Palästina erwirken würden. Die Marschroute sollte zunächst über Lublin, Lemberg, Śniatyń nach der rumänischen Grenze führen. Die Teilnehmer des Marsches waren in Bataillone eingeteilt, sie marschierten mit einer Fahne, auf der zwei Löwen, das Embleme des Geschlechts Juda, abgebildet waren, hatten Wagen, ein Motorrad, 40 Fahrräder, einen Sanitätswagen und eine Feldküche.

Wie die polnische Presse erfährt, war diese Veranstaltung so gedacht, daß sich dem Marsch Juden auch aus anderen Städten in einer Zahl von etwa 5000 anschließen sollten. Als die Kolonne aber vom Judenviertel in Warschau bis zu der Vorstadt Pyry gelangte, vertrat ihr eine Polizei-Abteilung den Weg, die die marschierenden Juden aufforderte, auseinanderzugehen und in Gruppen von fünf Personen nach Warschau zurückzukehren. Als die Teilnehmer dieser Aufforderung nicht nachkamen, wurde der Führer, Rechtsanwalt Rypel, festgenommen, und die Marschkolonne wurde zerstreut.

In jüdischen Kreisen wird daran erinnert, daß bereits vor einigen Jahren, da das erste Auswanderungsfieber einsetzte, aus Warschau eine ähnliche Exkursion sich zu Fuß nach Palästina aufmachte. Sie wurde damals durch eine zahlreiche jüdische Menschenmenge unter Begleitung eines Orchesters verabschiedet. Die Exkursion nahm aber einen sensationellen Abschluß. Die Teilnehmer gelangten bis zur Góra Kalwarja (Kalvarienberg) bei Warschau und löste sich dort auf, angeblich infolge der engen Stiefel und der Hühneraugen der Teilnehmer.

„Unnötige Sorgen".

Unter der Überschrift „Unnötige Sorgen" behandelt ein Artikel in der „Gazeta Polska" die Politik der Tschechoslowakischen Regierung gegenüber Polen. U. a. wird ausgeführt, daß die gegen Polen gerichtete Tendenz der tschechoslowakischen Politik heute im Gegensatz zu früher auf einen starken Widerspruch bei einem Teil der öffentlichen Meinung stoßen. Auch in der Tschechoslowakei werde immer mehr eingesehen, daß die von der Regierung herrührenden Darstellungen des Verhältnisses der polnischen Minderheit im Tschechischen Staat nicht den Tatsachen entsprechen. Die jüngsten Erklärungen Kroftas, die eine Revision der Politik gegenüber der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei anzukündigen scheinen, dürften jedoch keine leeren Worte bleiben, sondern auch Taten nach sich ziehen. Allem Anschein nach soll dieser Artikel der Tschechischen Regierung eine Brücke bauen, die nicht nur nach Polen führen soll, sondern auch zu dem Teil der tschechischen Öffentlichkeit, der sich für gutnachbarliche Beziehungen zu Polen ausgesprochen hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geringerer Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die erste November-Dekade.

Aktiva:	10. 11. 36	31. 10. 36
Gold in Barren und Münzen	373 437 829.60	373 338 042.71
Valuten, Devisen usw.	22 189 230.37	19 722 223.63
Silber- und Scheidemünzen	36 295 680.31	20 566 229.70
Wechsel	672 783 506.04	681 347 519.41
Diskontierte Staatsscheine	44 643 300.—	47 143 600.—
Lombardforderungen	116 878 949.82	118 006 911.53
Effekten für eigene Rechnung	134 500 332.78	134 264 820.29
Effektenreserve	88 904 309.75	88 904 309.75
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	209 392 195.05	204 847 170.26
	1 809 025 333.72	1 798 140 827.25
Passiva:		
Aktienkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	89 000 000.—	89 000 000.—
Notenumlauf	1 037 284 680.—	1 090 784 490.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	1 122 899.13	718 866.25
b) Restliche Girorechnung	194 817 461.55	135 693 867.88
c) Verschiedene Verpflichtungen	53 354 641.68	50 638 755.71
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	333 445 451.36	331 304 847.41
	1 809 025 333.72	1 798 140 827.25

Die in der letzten Dekade eingetretene Erhöhung des Kreditstandes und des Notenumlaufes hat sich in der ersten November-Dekade wieder gesenkt. So ist der Stand der ausgenutzten Kredite um 12 Millionen Zloty zurückgegangen, auch der Notenumlauf weist einen bedeutenden Rückgang von 53,5 Millionen Zloty auf. Die Girokonten haben wieder einen Zuwachs erfahren, so daß die sofort fälligen Verpflichtungen um 62,2 Millionen Zloty gestiegen sind. Der Goldvorrat weist eine Erhöhung von 0,1 Millionen Zloty auf.

Die Golddeckung beträgt 31,47 Prozent.

Französische Eisenbahnanleihe wird nicht aufgewertet.

Warschau, 18. November. Der Abschluß der Verhandlungen über die französischen Kredite für Polen, mit deren Zufluß seit dem Besuch des Generalinspekteurs Śmigły-Rydz in Paris in hiesigen Wirtschaftskreisen bereits fest gerechnet und deren Wert dann durch die Frankabwertung wieder etwas zweifelhaft wurde, soll endlich in dieser Woche erfolgen.

Bekanntlich hatte man sich von polnischer Seite sehr um die Aufwertung dieser Kredite gemäß der ursprünglichen Parität von Frank und Zloty bei ihrem Abschluß bemüht. Eine solche Aufwertung wird jetzt, wie wir zuverlässig erfahren, wenigstens für die zwei größeren von den drei Kreditposten erfolgen, nämlich für die Lieferungskredite der französischen Industrie und für den Rediskontkredit der Bank von Polen bei der Pariser Notenbank. Die Zeit, innerhalb deren die Kredite ausgezahlt werden, ist außerdem verkürzt worden, und zwar auf zwei Jahre. Keine Aufwertung erfährt die Eisenbahnanleihe für den Ausbau der Strecke Kattowitz—Gdingen, weil dazu eine Änderung des bestehenden Anleihegesetzes notwendig wäre. Doch haben die Franzosen einen gewissen Ausgleich beim Ankauf des Eisenbahnmaterials der polnischen Bahnverwaltung durch die französisch-polnische Eisenbahnverwaltung in Aussicht gestellt.

Wenn nicht neue Schwierigkeiten auftauchen sollten, rechnet man jetzt mit der Unterzeichnung der Abmachungen noch Ende dieser Woche. Angesichts der Passivität der polnischen Handelsbilanz seit Anfang August und der Lockerung der Zahlungssperre für den Schuldendienst Polens an das Ausland ist dieser nun schon seit Monaten fällige französische Kredit für die Zahlungsbilanz des Landes allmählich dringend geworden.

Wie hier verlautet, soll Polen erhalten **800 Mill. Frank an Waren-Krediten; 200 Millionen Frank bar zum Zwecke der Einrichtung von Fabriken; 300 Millionen Frank bar für den Ausbau des Eisenbahnnetzes; 700 Millionen Frank bar für den Ausbau der Kohlenmagistrale Gdingen—Schlesien,** davon 100 Millionen Frank als Entschädigung für den vom Verkehrsministerium zur Verfügung gestellten Eisenbahnpark, welcher die Magistrale gegenwärtig bedient.

Polen und Italien.

Abschluß von Verträgen.

Dr. Cr. In Zusammenhang mit der Aufhebung der Sanktionen gegenüber Italien wurden die zwischen Polen und Italien bereits Ende 1935 angebahnten Handelsvertragsverhandlungen Ende Juli 1936 wieder aufgenommen. Sie führten zum Abschluß von drei neuen Abkommen, und zwar eines Kontingentierungs-, eines Clearings- und eines sog. Finanzabkommens.

Das **Kontingentierungsabkommen** setzt für beide Länder bestimmt umgrenzte Kontingente fest. In der Einfuhr von Polen nach Italien wurden in erster Reihe Agrarprodukte berücksichtigt, ferner auch in quantitativ kleinerem Umfange Industrieerzeugnisse, wie Paraffin, Naphthalin, Kartoffelmehl, beachtet. In der Einfuhr von italienischen Erzeugnissen nach Polen stehen an hervorragender Stelle Südfrüchte, Gemüse, Natur- und Kunstseide, Schreibmaschinen, Kinoapparate und andere. Die Dauer des Kontingentabkommens wurde auf 4 Monate festgesetzt, es gilt also zunächst bis Ende 1936. Angesichts des weiterhin abgeschlossenen Clearingvertrages besteht die Möglichkeit, die Höhe der Kontingente in beiderseitigem Einvernehmen zu korrigieren.

Der **Clearingvertrag** sieht vor, daß der gegenseitige Warenaustausch einem Clearing unterworfen sein soll, und zwar wird dieser Vertrag von italienischer Seite durch das „Instituto Nationale per i Cambio con l'Estero", von polnischer Seite durch das „Polskie Towarzystwo Handlu Kompensacyjnego" geführt. Dem Clearing unterliegen nur Waren ausschließlich polnischer oder italienischer Herkunft. Der Abrechnungskurs zwischen dem Zloty und der italienischen Geldeinheit wird für bestimmte Fristen auf Grund des mittleren Kurses auf den Börsen in London, Zürich und Amsterdam festgesetzt.

Der dritte sog. „Finanzvertrag" regelt die finanziellen Transaktionen zwischen den beiden Staaten. Dieser Vertrag sieht die Lieferung von 1 900 000 To. Kohle bis zum 1. 9. 1937 vor, und bezieht sich ferner auf die Zahlungen Polens auf Grund der sog. „Tabakanleihe", der Anleihe der Gesellschaft „Fiat" in Polen, den Rest der Zahlungen für den Bau von 2 Schiffen, „Pilsudski" und „Batory", und andere.

Zu verzeichnen ist, daß die vertragliche Basis für die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen beider Staaten an und für sich immer noch das Abkommen vom Jahre 1922 bildet. Dem Abschluß eines neuen, auf längere Dauer gültigen Handelsvertrages stehen die unsicheren wirtschaftlichen und vor allem politischen Verhältnisse Europas im Wege.

Um die Tragweite der oben angeführten Verträge für den Handel beider Länder zu ermessen, ist es notwendig, sich über den Warenaustausch beider Staaten 1. vor und 2. nach der Durchführung der Sanktionen einen kurzen Überblick zu verschaffen.

Zu 1. Die nachstehende ziffernmäßige Übersicht gibt einen Aufschluß über den italienisch-polnischen Warenaustausch in dem elfjährigen Zeitraum von 1924 bis 1935 (in Mill. Zloty):

Jahr	Einfuhr aus Italien	Ausfuhr nach Italien	Saldo
1924	74	7	— 67
1925	69	10	— 59
1926	72	45	— 27
1927	83	53	— 30
1928	83	49	— 34
1929	84	40	— 44
1930	70	31	— 39
1931	50	36	— 14
1932	29	33	+ 4
1933	38	25	— 13
1934	34	37	+ 3
1935	26	30	+ 4

Wie aus der Tabelle hervorgeht, nimmt die Ausfuhr aus Polen nach Italien in dem Jahr 1926 gegenüber 1924 und 1925 gewaltig zu, nämlich von 7 auf 45 Mill. Zloty. Dieses Anschwelle des polnischen Export findet seine Erklärung in der Tatsache, daß es Polen gelang, infolge des englischen Kohlenstreiks große Mengen Kohle auf den italienischen Binnenmärkten zu placieren. Vom Jahre 1928 bis 1932 nimmt die Ausfuhr wieder in mehr oder minder großem Umfange wertmäßig ab. Der Saldo der Ausfuhrbilanz entwickelt sich von 1924 bis 1931 stets zu ungunsten Polens. Das Jahr 1932 zeigt erstmalig einen Plussaldo in der Höhe von 4,4 Mill. Zloty. Im Jahre 1933 wird diese für Polen günstige Entwicklung nochmals abgeschwächt. Die Gegenüberstellung der Ein- und Ausfuhrziffern weist einen Minussaldo von über 13 Mill. Zloty auf, um in dem darauf folgenden Jahr einem Plussaldo von über 3 Mill. Zloty Platz zu machen. Auch das Jahr 1935 beginnt mit einer für Polen positiven Gestaltung der Handelsbilanz

In bezug auf die Art der Einfuhrartikel nimmt nach der italienischen Außenhandelsstatistik die Einfuhr von Kohle den ersten Platz ein. Im Jahre 1934 bezifferte sich der Wert der nach Italien eingeführten polnischen Kohle auf 71,4 Mill. Lire und betrug somit 75 Prozent der Gesamteinfuhr aus Polen. An zweiter Stelle steht die Einfuhr von Eiern, die einen Betrag von 7,3 Mill. Lire aufwies. Sodann folgten die Einfuhrquoten von Geflügel, Hülsenfrüchten, Sperrholz, Eisen und Stahl, Rindvieh, Schweinen, Gerste, Sämereien usw.

Unter den Artikeln, die Polen aus Italien vorzugsweise bei sich aufnimmt, stehen an erster Stelle Südfrüchte. Auf den polnischen Binnenmärkten werden ferner Gemüse, Stärke, Fischkonserven, Käse, Wein und Öl untergebracht. Von Rohstoffen und Halbfabrikaten gelangen aus Italien nach Polen Tabak, Seide, Eisenerze, chemische Artikel, Marmor, Alabaster, Rohleder, Blumen, Ölsamen. An Fertigfabrikaten werden insbesondere eingeführt: Seidengespinste, Seidengewebe, Linoleum, Baumwoll- und Wollgewebe, Metallartikel, Schlösser, Gummiprodukte, Schleif- und Glasartikel, Stroh für Hüte, bearbeitetes Leder, Präzisionsapparate. Von ihrem Höhepunkte im Jahre 1927 ist die italienische Einfuhr ununterbrochen abgesunken. Sie hat 1924 gegen 1927 60 Prozent verloren, während die polnische Ausfuhr nach Italien gegenüber ihrem Höchststand 1927 nur 30 Prozent verlor.

Zu 2. Über den Abstieg des Warenumsatzes zwischen Italien und Polen zur Zeit der Wirkung der Sanktionen und über die Relation dieser Ausfuhr im Jahre 1936 zu den Monaten des Vorjahres geben die nachstehenden Übersichten Aufschluß:

Ausfuhr der wichtigsten Artikel nach Italien:

1. Vor der Einführung der Sanktionen:

1934	Oktober		November		Dezember	
	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.
	2 041 181	4241	1 942 975	4290	1 746 604	3804

2. Nach der Einführung der Sanktionen:

1935						
	567 690	1936	858 944	3016	393 598	1557

1. Vor der Einführung der Sanktionen:

1935	Januar		Februar		März	
	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.
	1 579 389	3157	1 215 185	2436	1 866 836	3384

2. Nach der Einführung der Sanktionen:

1936						
	910 432	1860	631 115	1148	679 809	1589

Wie aus der Aufstellung ersichtlich, ging die Einfuhr nach Italien nach der Durchführung der Strafmaßnahmen wert- und mengenmäßig bedeutend zurück. Besonders stark verminderte sich die Einfuhr von Kohle. Der Import von polnischem Koks hörte fast gänzlich auf.

Einfuhr der wichtigsten Artikel nach Polen.

1. Vor der Einführung der Sanktionen:

1934	Oktober		November		Dezember	
	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.	Dzntr.	1000 Zł.
	23 085	2745	25 239	2017	27 672	3166

2. Nach der Einführung der Sanktionen:

1935						
	11 066	1143	30 896	3517	14 485	1259

1. Vor der Einführung der Sanktionen:

1935	Januar		Februar		März	
	23 578	2218	32 739	2821	44 225	4486

2. Nach der Einführung der Sanktionen:

1936						
	8 205	1063	4 557	531	4 571	763

Wie aus den Ziffern hervorgeht, wurde der italienisch-polnische Warenaustausch stark in Mitleidenschaft gezogen. Es wird jedoch ganz allgemein der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Güteraustausch sich in Anbetracht der Tatsache, daß sich die beiden Staaten wirtschaftlich gut ergänzen, schnell wieder heben wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 17. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,76, 89,94 — 89,58, **Belgrad** —, **Berlin** —.—, 212,78, — 211,94, **Budapest** —, **Bukarest** —, **Danzig** 100,00, 100,20 — 99,80, **Spanien** —.—, —.— — —.—, **Holland** 287,20, 287,90 — 286,50, **Japan** —, **Konstantinopel** —, **Kopenhagen** —.—, 116,04 — 115,46, **London** 25,94, 26,01 — 25,87, **Newyork** —.—, 5,32¼ — 5,29¾, **Oslo** 130,35, 130,68 — 130,02, **Paris** 24,69, 24,75 — 24,63, **Prag** 18,78, 18,83 — 18,73, **Riga** —, **Sofia** —, **Stockholm** 133,80, 134,13 — 133,47, **Schweiz** 122,10, 122,40 — 121,80, **Helsingfors** —.— 11,47 — 11,41, **Wien** —.—, 99,20 — 98,80, **Italien** 28,02, 28,12 — 27,92.

Berlin, 17. November. Amtl. Devisenkurse. **Newyork** 2,487—2,491, **London** 12,15—12,18, **Holland** 134,27—134,53, **Norwegen** 61,07 bis 61,19, **Schweden** 62,65—62,77, **Belgien** 42,08—42,16, **Italien** 13,09 bis 13,11, **Frankreich** 11,56—11,58, **Schweiz** 57,16—57,28, **Prag** 8,771 bis 8,789, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,04—47,14, **Warschau** —.—.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	24.50—24.75	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	17.50—17.75	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	25.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	21.50—22.25	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	20.25—20.50	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	19.25—19.50	Weißklee	100.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	27.00—27.25	Rotklee, roh	100.00—125.00
Roggenmehl I		Senf	31.00—34.00
0-50%	26.50—26.75	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
„ 0-65%	24.75—25.25	Folgererbsen	23.00—25.00
Roggenmehl II		Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
50-65%	17.00—17.50	Peluschken	—.—
Rogg.-Nachm. 65%	15.75—16.25	Wicken	—.—
Weizenmehl		Weizenstroh, lose	2.15—2.40
I A 0-20%	40.50—41.00	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ A 0-45%	39.00—39.50	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
„ B 0-55%	37.50—38.00	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
„ C 0-60%	37.00—37.50	Haferstroh, lose	2.50—2.75
„ D 0-65%	36.00—36.50	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
„ II A 20-55%	35.00—35.50	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
„ B 20-65%	34.25—34.75	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ D 45-65%	31.25—32.25	Heu, lose	4.10—4.60
„ F 55-65%	27.25—28.25	Heu, gepreßt	4.75—5.25
„ G 60-65%	—.—	Netzeheu lose	5.00—5.50
„ III A 65-70%	21.00—22.00	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
B 70-75%	18.00—19.00	Leinkuchen	20.25—20.50
Roggenkleie	12.50—13.00	Rapskuchen	16.75—17.00
Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.75	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.50—22.50
Weizenkleie (grob)	13.00—13.50	Speisekartoffeln	3.10—3.30
Gerstenkleie	13.50—14.75	Fabrikkartoff. p. kg%	18 gr
Winterraps	45.00—46.00		

Gesamttendenz: beständiger. Umsätze 3246 to, davon 461 to Roggen, 200 to Weizen, 319 to Gerste, 25 to Hafer.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 16. November. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 115—135, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —.—, Weißklee 80—145, Schwedenklee 145—170, Gelbklee 45—55, Gelbklee i. Kappen 23—27, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 58—72, Reygras, hiesiger Produktion 65—75, Tymothe 24—30, Seradella 16—18, Sommerwick. 19—21, Winterwick. 25—30, Peluschken 20—22, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen 22—23, grüne Erbsen 24—26, Pferdebohnen 18—19, Gelbsenf 30—34, Raps 40—48, Rübsen 38—42, blaue Saatlupinen 9—11, gelbe Saatlupinen 11—12,50, **Leinsaat 42—43, Hanf 40—46, Blaumohn 60—65, Weißmohn 80—85, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	18.80—19.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	15 to	16.35	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	18.25—18.50	Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Standardweizen	24.50—24.75	Weizenkleie, grob	13.25—13.50
a) Braugerste	24.50—25.00	Gerstenkleie	13.75—14.50
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	44.50—45.50
c) Gerste 661-667 g/l.	21.00—21.50	Rübsen	41.50—43.50
d) „ 643-669 g/l.	20.75—21.00	blauer Mohn	62.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	20.00—20.25	Senf	31.00—33.00
Hafer	16.25—16.50	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-		Peluschken	21.50—23.00
Auszugmehl 0-30%	—.—	Wicken	20.00—21.00
Roggenm. I 0-50%	28.50—29.00	Seradella	—.—
„ I 0-65%	27.00—27.50	Felderbsen	20.00—21.00
Roggenm. II 50-65%	22.00—22.75	Viktoriaerbsen	22.00—26.00
Roggen-		Folgererbsen	21.00—24.00
nachmehl 0-95%	21.75—22.50	blaue Lupinen	10.00—11.00
„ über 65%	20.75—21.75	gelbe Lupinen	12.50—13.50
Weiz.-Ausz. I 0-20%	40.50—42.00	Gelbklee, enthülst	—.—
Weizenm. I A 0-45%	39.50—40.00	Weißklee, unger.	115.00—135.00
„ I B 0-55%	38.75—39.25	Rotklee, unger.	100.00—120.00
„ I C 0-60%	38.00—38.50	Rotklee 97% ger.	125.00—140.00
„ I D 0-65%	37.25—37.75	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ II A 20-55%	33.50—34.50	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
„ II B 20-65%	33.00—34.00	Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	17½ gr
„ II C 45-55%	32.00—33.00	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ II D 45-65%	31.25—32.25	Leinkuchen	20.50—21.00
„ II E 55-60%	30.00—31.00	Rapskuchen	16.50—17.00
„ II F 55-65%	27.00—27.50	Sonnenblumenkuch.	
„ II G 60-65%	26.00—26.50	42-45%	21.50—22.50
Weizenschrot-		Kokoskuchen	—.—
nachmehl 0-95%	29.00—29.50	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenkleie	12.50—13.00	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Weizenkleie, fein	12.50—13.00	Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen und Weizen steiger, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	303 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	85 to
Weizen	112 to	Fabrikkartoff.	445 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	281 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Sommer- „	to	Senf	12 to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	10 to	Gerstenkleie	15 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	121 to	Seradella	— to	Wicken	5 to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gemenge	— to
Felderbsen	— to	Mais	— to	Leinsamen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinkuchen	10 to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	185 to	Rapskuchen	— to	Haferschrot	10 to
Weizenkleie	140 to	Rot-Klee	1 to		

Gesamtangebot 1789 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Posener Butterpreise vom 17. November (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,90 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,80, 3. Qualität 2,70. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität —.— Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —.—. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3,20 bis 3,40, 2. Qualität —.—, 3. Qualität —.— Zloty pro Kg.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 17. November. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 310 (darunter 18 Ochsen, 107 Bullen, 185 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 433 Kälber, 100 Schafe, 1555 Schweine; zusammen 2398 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 66—70, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 56—60, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48.

Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 60—66, gut genährte 54—58, mäßig genährte 46—52.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52—58, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	92—96
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	88—90
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	82—86
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	74—80
	Sauen und späte Kastrate	74—84

Marktverlauf: normal.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 17. Novbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —.—, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüngere 39—41, fleischige —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—38, fleischige 28—34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—35, fleischige 23—30, gering genährte 12—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts —.—, vollfleischige —.—, fleischige —.—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —.—. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mastkälber 56—62, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—55, geringere Kälber 40—47. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast —.—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fleischiges Schafvieh —.—, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine 44 je Zentner, Vertragsschweine —.—.

Auftrieb: 13 Ochsen, 52 Bullen, 71 Färsen, 91 Kühe; zusammen 227 Rinder, 75 Kälber, 41 Schafe, 1520 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, — Bullen, 7 Kühe, — Färsen, 26 Kälber, — Schafe, 36 Schweine, 411 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.